

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdner Nachrichten Dresden
Verleger: Carl Neumann
Königsplatz 10, Dresden
Telefon: 20011
Schreibweise: Deutsche Schrift
Dresden - K. L. Kienitzstraße 24/25

Bezugspreise bei wöchentlich einmaliger Zustellung monatlich 2,40 RM. (einschließlich 20 Pfg. für
Zugabe), durch die Post 2,60 RM. einschließlich 20 Pfg. Postgebühr (ohne Postzusatzgebühren).
Einzelnummer 10 Pfg., außerhalb Dresdens 15 Pfg. Anzeigenpreise: Die Anzeigen werden nach
Schwarz berechnet die stundspaltige 20 mm breite Zeile 25 Pfg., für auswärts 40 Pfg. Familien-
anzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg., die 20 mm breite Reklametexte
200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. Offertenerträge 30 Pfg. Kurzfristige Kautionsgebühren

Druck u. Verlag: Neff & Reichardt,
Dresden, Postfach-Nr. 1048 Dresden
Nachdruck nur mit druck. Genehmigung
(Dresden, Nachdr.) zulässig. Unverlangte
Schreibweise werden nicht aufbewahrt

Staatspartei unter Reichsbanner-Schutz

Hörsing verspricht seine Hilfe

Berlin, 15. August. Der Bundesführer des Reichsbanners, Oberpräsident a. D. Otto Hörsing, erklärt zu der Antwort der Staatspartei auf seine Anfragen u. a.: Nicht nur aus den Kreisen der Reichsbannerkameraden, sondern der ganzen republikanischen Front müsse man Hochachtung für seine klare und deutliche Stellungnahme für Republik, Schwarz-Rot-Gold, sozialen Aufbau und gegen den Antifeminismus Dank sagen. Die Feinde der Republik — und damit unsere Feinde — stehen rechts vom Zentrum und links von der SPD. Das wollen und dürfen wir nicht vergessen. Deshalb werden wir Reichsbannerleute als solche unsere Front gegen die Feinde der Republik richten und uns nicht einmengen bei etwaigen Auseinandersetzungen im republikanischen Lager. Wer von den drei republikanischen Parteien unsere Hilfe im Verammlungsbereich braucht, dem werden wir sie gewähren. (1)

Hörsing läßt also die Gnadenföhne des Reichsbanners leuchten auch über der neuen Staatspartei. Mit schwülzigem Pathos versichert er sie der Unterstützung der sozialistischen Kampftruppe. Besser konnte die Situation nicht geklärt werden. Die alten Demokraten werden sich sicher wohlfühlen bei dieser Bundesgenossenschaft. Aber die Jungdemokraten, die ihnen das Reichsbannerprotektorat begehrt?

Wahlaufruf der Christlichsozialen

Berlin, 15. Aug. Die Reichsleitung des Christlichsozialen Volksdienstes veröffentlicht einen Wahlaufruf an die evangelischen Wähler und Wählerinnen, in dem es u. a. heißt:

„Nicht Revolution, sondern Reformation des politischen Lebens ist die Lösung des Christlichsozialen Volksdienstes. Das bedeutet die Ablehnung jeder katastrophalen Politik nach innen und außen. Wir sind zur christlichen Mitarbeit im heutigen Staat bereit. Wir werden jede verantwortungsbewusste Regierung unterstützen, die die dringenden Aufgaben der Befriedung der Reichsfinanzen, der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Rettung der Landwirtschaft unter Ausdehnung aller verfassungsmäßigen Möglichkeiten in Angriff nimmt. Wir lehnen jede Klassenfront und jeden Klassenkampf ab, ob sie von rechts oder links,

vom Marxismus oder Kapitalismus kommen. Wir lehnen den Abbau der Sozialpolitik ab, ohne uns der Notwendigkeit der Reform zu verschließen. Ebenso wie die wirtschaftliche Not bedroht die soziale Zerrüttung die Grundlagen von Volk und Staat. Wir fordern härtesten Einsatz staatlicher Hilfe zum Schutze der Familie und insbesondere der Kinderreichen. Wir fordern ein Reichsschulgesetz, das die freie Entscheidungsmöglichkeit der christlichen Bekenntnisschule sichert.“

Einheitsliste Volkspartei-Staatspartei in Südwestdeutschland

Karlsruhe, 15. Aug. Von der Deutschen Staatspartei und der Deutschen Volkspartei wird mitgeteilt: Die zwischen der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Staatspartei in Baden und Württemberg schwebenden Verhandlungen über ein Wahlabkommen haben heute zum Ziele geführt. Beide Parteien stellen einheitliche Listen auf. In Baden wird die Einheitsliste von Reichsminister Dr. Curtius und Reichsminister Dietrich angeführt. An der Spitze der württembergischen Einheitsliste stehen Dr. Theodor Heuss und der bisherige völksparteiliche Reichstagsabgeordnete Reimold. Die beiden Kreiswahlvorschläge werden miteinander verbunden.

Thüringen wartet die Reichstagswahl ab

Von unserem Weimarer Korrespondenten

Weimar, 15. August. Die heutige Sitzung des thüringischen Kabinetts war eigentlich unter dem Eindruck der vorläufigen Entscheidung des Reichsstaatsgerichtshofes einberufen worden, durch welche der Antrag Thüringens, durch einstweilige Verfügung den Reichsinnenminister zu veranlassen, die gesperrten Reichsausschüsse für die Landespolizei bis zum Spruch des Staatsgerichtshofes in der Sache weiterzulassen, abgelehnt worden ist. Durch die Auflösung des Reichstages ist inzwischen die Sache verschoben worden. Das Kabinett, von dem in dieser Ferienlösung nur das Mitglied der Deutschen Volkspartei fehlt, war sich darüber einig, daß sich mit der Reichstagswahl die Konstellation der Parteien im neuen Reichstag zugunsten Thüringens verschieben könne, und daß sich dann der Streit von selbst erledige. Deshalb nahm man zur Sache selbst nicht weiter Stellung. Die Wirtschaftspartei betonte allerdings durch ihre Kabinettsmitglieder, daß sie auf keinen Fall eine velleicht aus der Sache erforderlich werdende Steuererhöhung oder gar die Einführung neuer Steuern zu vertreten in der Lage sei.

Faschistischer Umsturz in England

Keine Angst; es ist noch nicht so weit. Es ist keine geschichtliche Tatsache, von der diese alarmierende Ueberschrift spricht, sondern ein Romantraum des englischen Schriftstellers und Politikers R. Wells. Aber auch als solcher beachtenswert und interessant. Politische Zukunftsromane sind jetzt nach den Kriegseromanen große Mode geworden. Wir haben erst vor kurzem hier von der „Revolution 1933“ gesprochen, einem romanhaft seherischen Zukunftsbild von Deutschland, das mehr Warnung als Sensation sein sollte. Ein Gegenstück dazu, allerdings viel umfassender, nicht nur auf englische Zustände, sondern auf die große Weltpolitik gemünzt, ist Wells' letzter Roman: „The Autocracy of Mr. Parham.“ Der durch viele literarische und geschichtliche Werke auch bei uns wohlbekannte Verfasser hat sich im Lauf der letzten Jahre stark der Arbeiterpartei angenähert und von diesem seinem sozialistischen Blickpunkt aus ist sein Buch weniger als ein Zukunftsbild, denn als eine Karikatur der gegenwärtigen politischen Verhältnisse zu werten. Karikaturen sind nicht nur amüsan, sondern oft auch lehrreich, wenn sie gut sind. Und Wells' Karikatur ist nicht schlecht. Der äußere Rahmen der Geschehnisse in seinem Zukunftsroman ist phantastisch, aber belanglos. Als Folge des Niederganges des parlamentarischen Systems auch in England bricht eine faschistische Revolution in London aus. Sie entzündet einen richtiggehenden Weltkrieg, der den vergangenen an Umfang und Grausamkeit noch bei weitem übertrifft. Natürlich richtet sich der britische Vorkrieg gegen die Sowjetmacht; aber das geht nicht so einfach. Ein englisch-amerikanischer Krieg kommt dazwischen; die beiden größten Flotten der Welt werden vernichtet, deutsche Flugzeuggeschwader bombardieren London, und schließlich greift die chemische Industrie mit ihren Querverbindungen in der ganzen kapitalistischen Welt in den Konflikt ein. Mr. Parham, der englische Rufführer, seines Reichs Geschichtsprofessor in Oxford, ein enragierter Tory und Imperialist, steht seine Stunde gekommen. Er reißt die Jügel an sich und schafft mit seinen Methoden Ordnung im Weltchaos.

Doch dieses äußere Drum und Dran ist, wie gesagt, unerheblich. Die aktuell-politische Bedeutung liegt in der Art, wie Wells seine Helden, lauter zeitgenössische Staatsmänner und Parteiführer, die unter ihren Vednamen leicht zu erkennen sind, auftreten, sprechen und handeln läßt. So ist der Diktator, der sich von einem simplen Mr. Parham zum Lord Paramount aufschwingt, ein recht boshaft gezeichnetes Typ des künftigen englischen Konföderalismus. Und sein militärischer Gehilfe, der General Gerson, ein ebenso unfreundlich gezeichneter Repräsentant des Militarismus in seiner modernsten Ausprägung. Ein Bluthund, der das pagistische „Jugendpaar“ haßt und darauf brennt, daß er die Wirkungen seines verheerenden Giftgases L in feindlichen Ländern erproben kann. Die sozialistische Tendenz kommt hier allzu unverhüllt zum Durchbruch. Geste politische Satire ist aber z. B. die Schilderung des Staatsstreiches im Unterhaus. Der Diktator dringt mit seinem faschistischen Gefolge, jungen Studenten aus Eton, Cambridge und Oxford, ohne Widerstand zu finden, in den Sitzungssaal ein, fordert die verblüfften Abgeordneten auf, nach Hause zu gehen und verkündet den Ministern ihre Absetzung. Von dem Protest des Sprechers nimmt er höflich Kenntnis und gibt seiner Garde mit einem Zeichen den Räumungsbefehl. Ohne viel Aufhebens wird das Parlament gesprengt. Zwar maffiert sich auf der linken die Arbeiterregierung mit ihren Anhängern zu einem drohenden Haufen, und ihr Führer Ramsay Mc. Dougal (Macdonald) hält Drohreden, die im allgemeinen harmlos aber unverständlich bleiben. Er sucht Hilfe mit den Blicken bei der Presse, bei der Opposition, auf der Frauentribüne, an der Rede, überall vergeblich. Man hört etwas vom Geist der Ungerechtigkeit, von fair play und von „Reue“, aber, die er überall auftrifft, will. In dem Augenblick aber, wo auf einen Wink des Diktators zwei Faschisten auf ihn zutreten, ruft der Arbeiterführer seine Anhänger zur Sammlung an einem anderen Ort, streift beschwörend die Hände zum Himmel und verschwindet. Die Unentschlossenheit der Labourleute wird in dieser Szene drastisch skizziert; sie versuchen, wie immer, eine „korrekte Haltung“ zu finden und werden darüber von den Faschisten wie eine Viehherde aus dem Stall getrieben. Auch Herr Snowfield (Snowden) sieht nach einer leeren Seite des Widerstandes, Vermittlungsbemühungen hervorsprudelnd und mit seinem Stock auf den Boden klopfend. Der Oberst Benmorris (Benmorris) deckt mit seinem Knieleib den Rücken. Nur auf der äußersten linken Seite läßt sich der Abgeordnete Maxton (Maxton) in ein Handgemenge ein; er wird mit ein wenig Jiu-Jitsu zur Kation gebracht, und während man ihn hinaus schleppt, legen seine langen Haare den Boden...

Die Liberalen kommen nicht besser weg. Mr. St. George (Stond George) geht fort, die Hände auf dem Rücken gefaltet, wie wenn ihm plötzlich anderwärts eine bringende Verpflichtung eingefallen wäre. Seine Parteifreunde tun desgleichen, nicht ohne vorher ihre Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht zu haben, daß sich der Diktator eine Gefesverletzung habe zuschulden kommen lassen. Und die konservativen können ihre Freunde über den Staatsstreich nicht verhehlen. Ihr Führer, Mr. Balmis (Baldwin), ist vorichtshalber nicht erschienen; aber Sir Austin Chamberlain (Chamberlain) betrachtet mit mokantem Säckeln die

Der Kampf um den Finnland-Vertrag

Neues Verhandeln mit Helsingfors

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 15. August. Das Reichskabinett hat heute gegen 10 Uhr seine Beratungen über den deutsch-finnischen Handelsvertrag abgeschlossen. Das Reichskabinett hat sich im Hinblick auf die großen Gefahren, die mit einer Kündigung des deutsch-finnischen Handelsvertrages unter Umständen für den deutschen Außenhandel entstehen können, noch nicht dazu zu entscheiden vermocht, sofort eine Kündigung auszusprechen. Vielmehr wird sich Ministerialrat Ritter nach Helsingfors begeben, um einen neuen Gedankenanstausch einzuleiten. Die Reichsregierung verfolgt dabei die Absicht, das Zusatzabkommen zum deutsch-finnischen Handelsvertrag, nach dem der Zollfuß für Butter bis 1933 50 Mark, bis 1935 40 Mark und von da ab 30 Mark betragen soll, in dem Sinne zu verändern, daß die Termine verfrät werden, und zwar soll der erste Termin für den Butterzoll von 50 Mark am weitesten verfrät werden, dagegen die zweite Stufe damit, die Gegenwart heranzurückt werden. Man rechnet damit, daß man es erreichen kann, den Butterzoll von 50 Mark für die Jahre 1931/32 und den von 40 Mark auf das Jahr 1933 beschränken zu können. Auf längere Bindungen will man auf keinen Fall eingehen. Sollte sich eine Verfrätung mit Finnland nicht erzielen lassen, dann hält, wie wir von wohlunterrichteter Seite erfahren, Minister Schiele an seiner Forderung nach Kündigung des Handelsvertrages fest.

Die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Reichsernährungsministers, weist erneut auf den Ernst der Situation hin, die entstehen wird, wenn in dieser Frage nicht den Lebensnotwendigkeiten der deutschen Landwirtschaft und insbesondere des mittleren und kleineren Bauerntums Rechnung getragen werde.

Weder die Protestierenden, noch die Reichsregierung in ihrer Gesamtheit dürften darüber im Zweifel sein, daß es hier für den deutschen Landwirt keine Verzichtsmöglichkeit, kein sanftes Kompromiß abe,

daß hier vielmehr die Entscheidung für ihn darüber stehe, wie er sich auch politisch der gegenwärtigen Regierung gegenüber zu stellen habe.

In diesen Worten bringt das Organ des Reichsländerbundes ganz deutlich zum Ausdruck, daß die agrarischen Kreise im Schilde in Opposition gegen das Reichskabinett treten müßten, wenn die Kündigung des Finnlandvertrages nicht vorgenommen würde. Im übrigen scheint man aber auch in Industriekreisen zum Teil der Meinung zu sein, daß man den Wünschen der Landwirtschaft ohne Ge-

fährdung der eigenen Interessen entgegenkommen könnte. Nur daraus ist ein Schreiben zu erklären, das der bekannte Ruhrindustrielle

Fritz Thussen

an die „Deutsche Tageszeitung“ gerichtet hat und das folgenden Wortlaut hat:

„In meiner Eigenschaft als Mitglied des Senats des Reichsverbandes der Deutschen Industrie teile ich Ihnen mit, daß ich mit der Haltung der Geschäftsführung obigen Reichsverbandes mit Bezug auf den deutsch-finnischen Handelsvertrag nicht einverstanden bin. So viel ich weiß, handelt es sich lediglich um eine Maßnahme der Geschäftsführung. Eine Stellungnahme des Vorstandes oder Präsidiums hat nicht stattgefunden.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt zu diesem Brief: Die Geschäftsführung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie mag sich über die Bedeutung dieser Feststellungen mit Herrn Thussen selber auseinandersetzen. Wir appellieren nur noch einmal auch auf Grund dieses immerhin symptomatischen Vorganges an das wirtschaftliche und politische Verantwortungsgefühl der Reichsregierung, das in dieser Frage vor einer entscheidenden Belastungsprobe steht. Versagt sie hier, so wird der deutsche Landwirt die Folgen tragen müssen, sich auch ihr zu verlagen.“

Erweitertes Ostprogramm im Herbst

Berlin, 15. August. Zu der amtlichen Mitteilung über die endgültige Ernennung der Osthilfebehörden verlautet ergänzend: Die Reichsregierung beabsichtigt, im Herbst ein neues Gesamtprogramm zu unterbreiten, das auch alle sonstigen Ostlandsgebiete des Ostens einbeziehen soll.

Minderheitsregierung in Memel

Memel, 15. August. Der vom Gouverneur ernannte neue Präsident des Landesdirektoriums, Reisinger, hat heute die Erklärung ab, er sei bereit, in die neu zu bildende Regierung auch zwei Vertreter der Mehrheitsparteien hineinzunehmen. Er stelle jedoch die Bedingung, daß der Regierung auch der größtmögliche eingestellte Landesobersekretär Duganus angehören müsse, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch des Gouverneurs, da Duganus Vorsitzender der Tautinkka-Partei des Memelgebietes sei. Die Mehrheitsparteien lehnten das Angebot des Präsidenten ab. Daraus erklärte Reisinger, er werde nunmehr eine Regierung bilden, ohne die Vertreter der Mehrheitsparteien überhaupt zu berücksichtigen.

Die Schwierigkeiten im Ruhrbergbau

Das Lohnabkommen gekündigt

Essen, 15. August. In der Freitagssitzung des Sachverständigenrates wurde, wie bereits angekündigt, beschlossen, das im Ruhrbergbau geltende Lohnabkommen am 30. September d. J. zu kündigen. (Kündigungskfrist sechs Wochen.) Die von bergbaulicher Seite mitgeteilt wird, ist Zweck der Kündigung die Einleitung von Verhandlungen mit den Gewerkschaften über die Frage einer Produktions- und Preissteigerung, die im Hinblick auf die Entwicklung des Absatzes und der Preise annehmbar ist.

In welchem Ausmaße eine Herabsetzung der Löhne gefordert werden wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Der schon von anderer Seite genannte Satz von 10 Prozent hat jedoch einige Wahrscheinlichkeit für sich. Vertreter des Bergwerkesverbandes und der Gewerkschaften werden in der nächsten Woche erstmals zu Verhandlungen zusammenzutreten. Eine rasche Entscheidung wird als dringend notwendig bezeichnet.

Zur Zeit liegen nicht weniger als 8,9 Millionen Tonnen auf den Halben, bzw. in den Lagern des Südbahns. Welt mehr als eine Monatsförderung ist also gestoppt.

Nach Angaben beteiligter Kreise beläuft sich die jährliche Belastung aus dieser Stapelung allein auf 10 Pfennig je Tonne der gesamten abfähigen Förderung. Allein die

Stufen für die Halbenbestände — die normale Halben- und Lagermenge ist in der Berechnung abgesetzt — erfordert damit ein Kapital der im letzten Jahre vorgenommenen Gewinnabschüttungen. Noch deutlicher wird die Lage des Ruhrbergbaues, wenn man neben dem raschen Anwachsen der Halbenbestände den Rückgang der Förderung in Rechnung stellt.

Die Förderung ist von 10,9 Millionen im Januar auf etwa 8 Millionen Tonnen im Durchschnitt der letzten beiden Monate zurückgegangen.

während im Jahre 1929 durchschnittlich 10 Millionen Tonnen monatlich gefördert wurden. Die Einschränkung der gesamten Betriebe beläuft sich also auf rund 20 Prozent. Im Juli waren schätzungsweise nur 326 000 Mann gegen 385 000 Mann im Juni und gegen 383 000 Mann im Januar beschäftigt. Falls die beantragten Entlassungen durchgeführt werden, rechnet man für Mitte August mit einer Belegschaft von etwa 322 000 Mann. Danach wären also in dem halben Jahre seit Ende 1929 schon über 60 000 Mann entlassen. In diesen Riffen kommen aber, so erklärt man, die Abwärtstendenzen durch aus nicht voll zum Ausdruck. Die absolute Zahl der Arbeitslosen hat im Monat Juli gegenüber dem Vormonat eine Verdoppelung erfahren, und zwar von 677 000 auf 1 195 000.

Ebene, während er sich mit Lady Asper (Kor) unterhält, die bei der Verhandlung des armen Baxton begeistert in die Hände klatscht. In den Wandelgängen drückt Lord Gato (der freige Innenminister im früheren konservativen Kabinett Joseph Pils) in Tränen aus, weil er nicht diesen Streich zu sehen Zeit gemacht hat.

Somit die spöttlichen Streiflichter auf die englische Innenpolitik. In der gleichen Art wird dann die Außenpolitik behandelt unter ironischer Beleuchtung der europäischen Staaten, ihrer Regierungen und ihrer Ambitionen. Wells läßt zu diesem Zweck seinen Diktator einen Stundling durch Europa machen, um seinen großen politischen Plan, die Einkreisung Russlands, in persönlichen Verhandlungen mit den Regierungschefs durchzuführen. Der erste Besuch gilt der deutschen Hauptstadt. Offenbar will hier unter den agierenden Politikern kein Diktaturaspirant zu finden war, hat der englische Autor einen undurchsichtigen Herrn v. Barheim zum Diktator gemacht. Rätselhaft hat dieser „die arme deutsche Republik“ über den Dausen geworfen und er zeigt sich sehr geneigt, mit England, mit Italien und sogar mit Frankreich zusammen zu arbeiten. Das Geschäft ist schnell gemacht und Deutschland bekommt von Wells eine gute Note.

Bislang wird er schon in Rom, wo sein Lord Paramount mit dem Tuce Paramougi verhandelt. Der italienische Diktator wird ein wenig lästig mit seiner überströmenden südlichen Liebenswürdigkeit, aber noch mehr mit seinen anspruchsvollen Bedingungen. Er ringt dem Engländer das Versprechen des vierten Teiles aller Siegesbeute in Rußland und Äthien ab; denn billiger kann es Italien nicht geben.

Nach dieser wird aber die Verhandlung in Paris, wo Wells in den Besprechungen zwischen dem Lord und dem französischen Ministerpräsidenten Parème (Polnarcé) seiner Satire die Bügel vollends schleichen läßt. Dieses Kabinettstück verdient die Wiedergabe; denn es zeigt uns, wie man von England aus die gegenwärtige französische Politik sieht. Polnarcé ist angefüllt mit der drohenden Gefahr eines deutsch-italienischen Bündnisses in seiner Umgangssprache weniger kriegerisch und mehr diplomatisch geworden. Aber er ist immer noch der peinlich genaue Jurist, realistisch, skeptisch, pedantisch. „Feindschaft, mehr scheinbar als in Wirklichkeit. Für die Franzosen ist ja jedes politische Geschäft ein Prozeß. Eine Partei muß nachgeben. Und hier handelt es sich um ein ganz kompliziertes Geschäft. Langsam legt Lord Paramount seine großen Pläne ans den Tag. Bedächtig und ohne allzuviel Widerstand nähert sich Parème seinen Ansichten. Aber immer mit Vorbehalt:

„Als Deutschland wird sich nach dem Westen und nach dem Norden zu ausdehnen, sagt Herr Parème. Gut. In der Gegend nördlich von Moskau muß es ausgezeichnete Gelegenheiten geben, wo sich die deutsche Energie betätigen kann. Besonders im Winter. Später wird es dafür Kompensationen in Südamerika haben können. Auch gut. Frankreich hat dort keine Interessen. Wir wenden uns dem Süden und dem Osten zu, gemäß unserer traditionellen Sendung in Syrien und Nordafrika. Nochmals gut. Aber wir müssen uns darüber im klaren sein, daß in dem Vertrag nichts enthalten ist, was bei der Endregelung aufschlägt. Unsicherheiten für Frankreich in Zentralasien und in Nordafrika ausschließt. Parème läßt in dieser Gegend eine Anzahl von schwebenden Fragen noch offen und geht dann plötzlich zu anderen Möglichkeiten über. Angenommen, die Pläne Lord Paramounts würden scheitern? Territorien ist schon vorgenommen. Angenommen zum Beispiel, daß Deutschland im letzten Augenblick seine Verpflichtungen nicht einhalten und sich mit Italien verbünden würde, um Frankreich anzugreifen? Würde sich England in diesem Falle verpflichten, sich auf die Seite seines früheren Verbündeten zu stellen? Oder wenn Italien Frankreich angreifen würde, während Deutschland infolge einer Gegenrevolution oder aus irgendeinem anderen Grunde Italien keine Weisheit leistete, so daß sich also Italien alle in Frankreich gegenüber befände, hätte dann Frankreich alle Bewegungsfreiheit, um mit Italien nach Südamerika zu verfahren? Mit seinen Grenzen und mit seinen afrikanischen Besitzungen, ohne daß England dazwischenzutreten würde? Wohl verstanden, in diesem Falle hätten wir ein einfaches Duell und England müßte das Feld verlassen. Wenn aber Frankreich und England beide geschlagen würden, so müßte sich England natürlich verpflichten, Frankreich jede Kriegsschuldigung zu vergüten, die ihm auferlegt würde, ohne Rücksicht auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, unter denen England in einem solchen Falle zu leiden hätte. — Da Lord Paramount des Sieges sicher war, zeigte er sich sehr entgegenkommend in allen diesen Fragen.“

Proffisch, habgierig, bereit, jeden möglichen Vorteil mit beiden Händen zu fassen, aber jedem Risiko abgeneigt, militaristisch und imperialistisch im Grunde, so ist das Wesen der französischen Politik in ein paar Strichen treffend abgezeichnet. „Die Franzosen“, sagt Lord Paramount in seinem Kabinettstisch ein andermal, „brauchen keinen Diktator; ihr Diktator ist die Republik. Nation und Armee sind eins, und wenn man ihnen ihre „Sicherheit“ garantiert und genügende „Kompensationen“ dazuflügt in Afrika und im Nahen Osten, dann sind sie auch für den Schutz des Weltens gegen den Bolschewismus zu haben.“ Das diese Schilderung aus der Feder eines Engländer kommt, der lange in Frankreich gelebt und dort viele Ehren genossen hat, das macht in Paris dieses Blut, um so mehr, als weder Deutschland, noch Italien, noch die amerikanische Union in Wells' Zukunftsdrama so untreulich — ungerecht, sagen die Franzosen — behandelt werden. Deswegen steht aber doch viel bittere Wahrheit in Wells' politischer Satire.

Goebbels wieder vor Gericht

Wegen Beleidigung der Regierung Hermann Müller

Berlin, 15. August. Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels, gegen den gestern wegen Beleidigung des Reichspräsidenten verhandelt wurde, hatte sich heute erneut wegen Beleidigung der Reichsregierung, und zwar von Mitgliedern des Kabinetts Müller, zu verantworten. Die Beleidigung wurde in einem von Dr. Goebbels verfaßten Zeitungsartikel erbracht, in dem sich der Verfasser im Anschluß an die Aktion des Reichsbankpräsidenten Dr. Schmidt mit der Frage des Youngplans beschäftigte. Die Mitglieder des Reichskabinetts, von denen Dr. Hilferding als „marxistischer Jude“ bezeichnet wurde, wurden als „Verräter am Volk“, „bezahlte Hüter der Weltfinanz“ und „Meerläufer nach Frankreich“ bezeichnet, weil sie die Erfüllungspolitik forschten. Den Strafantrag hatte der Reichsanwalt Müller im Namen und im Auftrag der Reichsregierung gestellt.

In diesem Prozeß beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse eine Gefängnisstrafe in Höhe von sechs Monaten.

Ferner wurde beantragt, dem Reichsanwalt a. D. Dr. Müller Publikationsverbot des Urteils im „Angriff“, „Vorwärts“, „Berliner Tageblatt“ und der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ auszusprechen. Nachdem sich Dr. Goebbels zu dem inkriminierten Artikel geäußert hatte, stellte sein Verteidiger, Rechtsanwalt Graf von der Goltz, Beweisanträge. Er habe im Einklang mit der Prozeßordnung Zeugen zu dem Termin geladen, ohne dieses der Staatsanwaltschaft mitzuteilen. Genau so wenig wie es üblich sei, mit diesem Zeugenaufruf übertragend zu kommen, genau so wenig sei es üblich, einem Reichstagsabgeordneten innerhalb einer Woche fünf Prozesse anzufügen. Dies sei eine bewußte Schikane der Staatsanwaltschaft. Der Verteidiger macht dann die Zeugen namhaft, unter denen sich unter anderem befinden der frühere Reichstagsabgeordnete v. Graefe-Goldese, General der Infanterie v. Ruhl, der Generalstabschef der Seereserve Kronprinz Rupprecht, Oberst Dietz und der Reichstagsabgeordnete Gehelmerat Duag. Die Zeugen sollen darüber vernommen werden, daß die Sozialdemokratie bereits vor dem Kriege Kreditkredite stets abgelehnt habe, sich gerüht habe, das alle glorreiche Heer zu zerlegen und dazu aufgefordert habe, den Kriegsdienst zu verweigern. Dieses habe der ehemalige Reichsanwalt Hermann Müller unmittelbar vor dem Kriege in Paris als Erklärung abgegeben. Weiter soll der Beweis erbracht werden, daß die frühere Regierung Cuno durch sozialdemokratische Minister, wie Seering und den sächsischen Minister Zeigner, sabotiert worden wäre und daß die Annahme des Youngplans eine schwere Schädigung darstelle. Außerdem soll dargetan werden, daß sich die Sozialdemokratie und ihre Minister

öffentlich für die Kriegsschuldfrage eingesetzt hätten. Es soll im ganzen der

Beweis für die landesverräterischen Maßnahmen der sozialdemokratischen Minister erbracht werden. Als der Vorsitzende der Verteidigung nahelegt, daß ein solcher Prozeß Monate dauern würde, um alles genau zu prüfen, erklärt der Verteidiger, daß Dr. Goebbels und er dafür Zeit hätten.

Der Vertreter der Anklagebehörde wendet sich mit scharfen Worten gegen die Verteidigung und erklärt, was die Sozialdemokraten vor und nach dem Kriege getrieben hätten, habe mit der Anklage nicht das geringste zu tun. Er beantrage deshalb, die Beweisanträge der Verteidigung abzulehnen. Nach längerer Beratung verurteilt das Gericht, daß die Beweisanträge im großen und ganzen als unerheblich abgelehnt

werden. Es sollen nur die anwesenden Zeugen darüber vernommen werden, ob Hermann Müller in Paris erklärt habe, daß die Sozialdemokratie dafür sorgen würde, daß im Kriege keine Soldaten auf die Franzosen schießen würden. Darauf erklärte die Verteidigung, daß sie auf diesen geringfügigen Teil der Zeugenvernehmung verzichten werde. Darauf stellte die Verteidigung aber weitere Anträge über das Verhalten der Sozialdemokratie vor, in und nach dem Kriege, unter anderem Reichsanwalt a. D. Michaelis, Geheimrat Eugenberg, Adolf Dittler und Hermann Müller selbst als Zeugen zu hören. Die erneuten Beweisanträge der Verteidigung lehnte das Gericht ab, so daß der Verteidiger Rechtsanwalt

Graf von der Goltz protestierend die Verteidigung niederlegte.

Darauf stellte der Staatsanwalt den oben wiedergegebenen Strafantrag. Nach seinen Ausführungen erklärte Dr. Goebbels, daß er völlig einer Meinung mit seinem Verteidiger sei und keinerlei Reue verspüre, sich selbst zu verteidigen.

Das Gericht setzte nunmehr diesen Prozeß aus, um gleich in den nächsten zur Verhandlung stehenden Prozeß einzutreten, in dem sich Goebbels wegen Beleidigung des früheren preussischen Innenministers Grzesinski zu verantworten hat.

Es handelt sich hier um einen Artikel in der gleichen Zeitschrift „Politische Tagebuch“ im „Angriff“ vom 20. Oktober 1929. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Graf von der Goltz, nimmt seinen Platz auf der Verteidigerbank wieder ein und erklärt, daß der Angeklagte Dr. Goebbels sich zu seinem Bedauern gezwungen sehe, das Gericht wegen Voreingenommenheit abzulehnen. Das Verhalten des Gerichts im vorliegenden Prozeß habe deutlich genug die Einstellung des Gerichts gekennzeichnet. Dies sei nicht zu vereinbaren mit der grundsätzlichen Einstellung des Angeklagten, der die Mithrände Deutschlands aufgeben wolle. Landgerichtsdirektor Töste sog sich mit dem gesamten Gericht zurück, um den Antrag der zurückliegenden Stellen weiterzuleiten. Das Gericht lehnte den Antrag ab, da es nach einer Reichsgerichtsentcheidung unzulässig sei, das gesamte Gericht abzulehnen. Darauf stellte die Verteidigung einen erneuten Antrag, die drei Berufsrichter wegen Voreingenommenheit abzulehnen. Dieser Antrag wurde ohne Beratung verworfen. Schließlich erklärte Rechtsanwalt Graf von der Goltz, daß er sich nunmehr veranlaßt sehe, Landgerichtsdirektor Töste selbst wegen Voreingenommenheit abzulehnen. Darauf sog sich das Gericht wieder zur Beratung zurück. Da in den Nachmittagsstunden keine Kammer mehr zusammengebracht werden konnte, die über den Antrag beschließen konnte, sah sich das Gericht genötigt, den Termin auf Sonnabend vormittag zu verlegen.

England am Aufstand unbeteiligt?

London, 15. Aug. „Manchester Guardian“ wendet sich in einem Leitartikel gegen die Behauptung einiger ausländischer Blätter, daß England mit dem türkischen Aufstand zu tun habe, und sagt, für Beobachter auf dem Kontinent sei England noch immer die große imperialistische Macht, die nach weiterer Ausdehnung strebe, während die ägyptischen Verhandlungen, der Vertrag, die kommende Indienkonferenz und die Rückgabe von Weibaiwei eigentlich bewiesen haben müßten, daß Großbritannien im Gegenteil dabei sei, seine Verantwortlichkeiten einzuschränken.

Auf den Salomon-Inseln ermordet

Berlin, 15. August. Nach in Hamburg eingegangenen Meldungen ist auf den Salomon-Inseln in der Südee außer dem Kaufmann Harry Jakobson der Anstifter Otto Keller ermordet worden. Otto Keller wurde auf der kleinen Insel Malaita von Eingeborenen durch Beilshiebe getötet. Die Behörden nahmen vier Eingeborene fest und ließen sie nach einem Schnellverfahren vor einem improvisierten Gerichtshof hinstellen. Die Ermordung des Harry Jakobson ist dagegen immer noch unaufgeklärt.

Von Goeth kommt nach Berlin. Wie verlautet, wird sich der deutsche Botschafter von Goeth am 19. August auf einer Unterredung mit dem Außenminister Dr. Curtius nach Berlin begeben.

Prinz Takamatu in Berlin eingetroffen. Prinz Takamatu, der Bruder des Kaisers von Japan, traf Freitag nachmittag mit seiner Gattin Prinzessin Kiiku auf dem Bahnhof Friedrichstraße zu einem inoffiziellen mehrtägigen Besuch der Reichshauptstadt ein.

Wassernot an der Unterelbe

Rekordregelmengen in Hamburg

Hamburg, 15. Aug. Wie aus Stade gemeldet wird, sind an der hannoverschen Seite des Unterelbegebietes seit Donnerstagabend gewaltige Regelmengen niedergegangen. Auch am Freitag geht der Regen in unendlichen Mengen nieder. Hohe Wasserflächen strömen aus den Mooren den Gräben und Äulen zu. Die Schwingen kann die so plötzlich auftretenden Mengen nicht bewältigen und hat bereits Vieh und Weiden überflutet. Auch auf der Weich ist sehr viel Regen gefallen, so daß auch an der Oste Ueberschwemmungen zu verzeichnen sind. Der Hauptwasserstrom ist erst für die kommenden Tage zu erwarten, wenn das aus den Mooren abfließende Wasser die Niederungen erreicht.

Die über Hamburg niedergegangene Regenmenge vom Donnerstag 19 Uhr bis Freitag 16 Uhr beträgt etwa 80 Millimeter, eine Höchstzahl, wie sie seit dem Jahre 1910 nicht mehr erreicht wurde. Auch am Freitag noch es fast ununterbrochen. Zahlreiche Keller wurden überschwemmt. Durch den Sturm wurden Bäume entwurzelt, Beschädigungen an den Dächern verursacht, Leitungsdrähte heruntergerissen usw. Verschieblich mußte die Feuerwehr einreifen. Um neun Uhr normittags betrug der Wasserstand fast einen Meter über Normal. Vor der Elmündung stand eine schwere See. Die Fischerflotte und zahlreiche andere Schiffe mußten bei Cuxhaven und unter Helgoland Schutz suchen, um ruhigeres Wetter abzuwarten.

„R 100“ im Regen über dem Ozean

Die Hälfte der Strecke hinter sich gebracht
London, 15. Aug. Nach einem Punktbruch des englischen Luftschiffes „R 100“ befand es sich um 7 Uhr MEZ auf dem 58.05 Grad nördl. Breite und 30.20 Grad westl. Länge. Es hat somit die Hälfte seines Weges von Kanada nach Gardington hinter sich gebracht. Das Wetter ist seit Mitternacht erheblich schlechter geworden, der Wind hat eine Geschwindigkeit von zehn Stundenkilometern und hemmt das Luftschiff. Seit sieben Stunden regnet es ununterbrochen. Vereinigt arbeiten nur drei Motoren, und die Stundenberechnungsgeschwindigkeit beträgt seit Mitternacht 65 Kilometer. Die Fährung des Luftschiffes hofft aber trotz des schlechten Wetters in der Nacht zum Sonnabend englischen Boden zu erreichen. Die Pressekorrespondenten loben die behagliche Einrichtung des Schiffes und die behagliche Fahrt trotz des schlechten Wetters.

Eine Spur der Berliner Tresorrauber?

Berlin, 15. August. Durch die Festnahme eines internationalen Dichters ist die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur einer Verbrecherbande gekommen, die unter Führung eines Deutschen ihren Hauptstich in Monte Carlo haben muß. Die dortige Polizei ist davon verständigt worden, daß ein Deutscher, der sich Lang-Franco nennt und jeden Abend im Kasino am große Summen spielt, im Besitz wertvoller Schmuckstücke ist, die er nur auf unrechtmäßige Weise erworben haben kann. Es ist der Verdacht aufgetaucht, daß Lang-Franco mit den Banditen in Verbindung steht, die vor längerer Zeit den ansehnlichen Tresoreinbruch in die Filiale der Disconto-Gesellschaft am Wittenbergplatz ausgeführt haben.

Flucht eines blinden Hamburger Großkaufmanns

Berlin, 15. August. Großes Aufsehen erregt in Hamburg die Flucht des Großkaufmanns und Reeders Johannes Prochaska. Prochaska, der blind ist, ist in Begleitung seiner Frau in seinem Auto geflohen, weil verschiedene Klagen auf Konkursvergehen, Betrug und Unterschlagungen gegen ihn anhängig gemacht worden sind. Das Paar ist anscheinend bereits ins Ausland entkommen. Die Hamburger Kriminalpolizei hat einen Steckbrief gegen Prochaska erlassen.

Drei brasilianische Dampfer im Hamburger Hafen beschlagnahmt

Hamburg, 15. Aug. Der 8200 Bruttoregistertonnen große Dampfer „Baga“ des Lloyd Brasileiro, der am Donnerstag von Südamerika im Hamburger Hafen eintraf, wurde am Freitagmorgen vom Gerichtsvollstreckungsamt wegen Zahlungsdifferenzen beschlagnahmt. Damit ist das dritte brasilianische Schiff im Hamburger Hafen beschlagnahmt worden. Die drei Schiffe haben zusammen einen Rauminhalt von etwa 20 000 Bruttoregistertonnen.

600 Stunden in der Luft

Neuport, 15. August. Die amerikanischen Dauerflieger Jackson und O'Brien, die mit ihrem Flugzeug „Greater Saint Louis“ bereits den Daurflugweltrekord der Gedrüber Gunter überboten haben und eine Höchstleistung von 1000 Stunden aufzuweisen wollen, befanden sich am Freitag um 14.11 Uhr MEZ schon 600 Stunden in der Luft.

Professor v. Frentagh-Loringhoven spricht in Dresden

Am sehr gut besuchten Vereinshausaal eröffnete gestern die Ortsgruppe Dresden der Deutschnationalen Volkspartei den Wahlkampf. Nach einleitenden Ausführungen des Vorsitzenden Gurajsch nahm Professor v. Frentagh-Loringhoven das Wort. Er ging von den Angriffen aus, die gegen die Deutschnationalen wegen der Auflösung des Reichstages geführt werden. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß das Kabinett Brüning außenpolitisch nichts anderes gewesen sei, als der Erbe der großen Koalition und die geradlinige Fortsetzung der schrankenlosen Erfüllungspolitik. Der Ausspruch des Ministers Treviranus, das Kabinett habe die Finanzen in 14 Tagen saniert, könne heute nur noch Weitererregung. Bald erfahren wir, daß das Kassendefizit und die schwebenden Schulden auf 2 1/2 Milliarden angeschwollen seien. Diesem Kabinett, das so planlos gewirtschaftet hat, könne die Deutschnationalen Volkspartei nicht ständig neue Mittel in den Rücken werfen. Das Kabinett sage, es brauche die Steuern, um der Landwirtschaft zu helfen. Worin bestünde aber die Hilfe für die Landwirtschaft? In Zöllen. Noch nie aber habe man gehört, daß für die Einführung von Zöllen neue Steuern nötig seien. Als die Deutschnationalen die Notverordnung ablehnten, entzogen sie ihnen, sie hätten gegen Hindenburg gestimmt. Das sei unrichtig, denn der Name des Reichspräsidenten stehe unter jedem Gesetz. Dann müßten die Deutschnationalen auch den Kampf gegen die Weimarer Verträge aufgeben, weil darunter auch der Name des Reichspräsidenten stehe. Das Kabinett habe sich hinter Hindenburg zu verhehlen versucht, hat selbst die Verantwortung zu übernehmen. Wenn die Deutschnationalen der Ansicht seien, ein Gesetz sei verhängnisvoll, dann müßten sie dagegen stimmen, auch auf die Gefahr einer Reichstagsauflösung. Zielen gerade den Weg sei die Partei seit der Wahl Hugenberg zum Führer trotz des Widerstandes eines Teiles der Fraktion gegangen. Verhängnisvoll habe sich die grundsätzlich grundgesetzlose Politik des Zentrums ausgewirkt. Es breite unbedingt an. Mittelpunkt des Parlaments zu werden, um mit zwei gleichartigen Flügeln nach links und rechts balancieren zu können. Deshalb wünschte es die Zerstückelung der Deutschnationalen, um seinen rechten Flügel zu verlängern und durch Ausnutzung dieser Lage bald mit rechts, bald mit links zu regieren. Natürlich nur zu seinem eigenen Vorteil. Weil Hugenberg sich an dieser Schaufelpolitik nicht beteiligen wollte und weil er die Deutschnationalen Volkspartei aus dieser Situation herausgeführt hat, deshalb werde er von der Linken und der Mitte so bitter gehäut. Hugenberg stehe auf dem Standpunkt, die nationale Bewegung gehe zugrunde, wenn sie sich an diesem Zentrumsstückelung beteiligen würde. Wenn jenes Schaufelstückelung zwischen rechts und links nicht mehr möglich sei, erst dann sei der Ausgangspunkt für eine nationale Staatspolitik gegeben. Unter den jetzigen Verhältnissen sei mit den Deutschnationalen als Helfershelfern des jetzigen Regimes nicht mehr zu rechnen. Die Deutschnationalen gingen nur in eine Regierung, wenn sie die Führung bekämen und wenn die Preußenkoalition mit den Sozialdemokraten für immer gelöst werde. Die Reichsregierung habe ja nicht die geringste innenpolitische Macht; sie liege bei Preußen, und deshalb hielten Zentrum und Sozialdemokraten dort so enge Freundschaft. Als Hugenberg in dieser Hinsicht bindende Zusagen verlangte, habe sie ihm Vornahme verweigert.

Nicht durch bequeme Unterwerfung unter das Novemberplebiscum werde dem nationalen Deutschland Einfluß im Staate verschafft, sondern durch kämpferischen Einsatz. Durch heftigen Kampf gegen rechts sei jetzt nur erreicht worden, daß sich einige Splitterparteien mehr gebildet hätten. Der Führer ging näher auf die Absonderung des Landvolkes zu einer berufsständischen Gruppe ein. Sie könne, wenn das Landvolk versäuselt, mit der nationalgeprägten Stadtbewölkerung Hand in Hand zu arbeiten, leicht den Untergang der Landwirtschaft bedeuten. Scharf wandte sich der Redner gegen das geduldige, schweigende Jählen der Tribüne. Es müsse dem Sinn des Volkes in das Anrecht, die Schlachtfelder unzufrieden. Deutschland hätte von Anfang an auf die Stunde warten müssen, wo die Weltkonstellation eine andere geworden sei. Heute sei es so weit. Italien und England hätten sich von Frankreich losgelöst. Es gäbe jetzt schon die zwei Fronten der Revisionisten und der Antirevisionisten. Ferner sei das bei der Briand'schen Paneuropäerdekret hervorgetreten. Aber am begreiflichsten habe Deutschland geantwortet, so daß ein europäischer Staatsmann sagen konnte, Frankreich habe einen zuverlässigen Bundesgenossen, und das sei Deutschland. An seine außenpolitischen Ausführungen

Kurortleben in der Sowjetunion

Die Lebensmittelversorgung ist wichtiger als das Bad

Die Sowjetregierung hat die berühmten Kurorte in der Krim und im Kaukasus nationalisiert und in Staatsbetrieb übernommen, wobei die Heilbäder und Kuren in erster Linie für die Erholung der Arbeiter und Angestellten bestimmt sind. Daneben macht sich aber besonders in der letzten Zeit ein immer stärkerer Andrang von Repleuten

nach den Kurorten bemerkbar, was zur Folge hat, daß die Kurorte buchstäblich überfüllt sind. Die Lebensmittelnot in allen übrigen Teilen Rußlands macht heute so katastrophale Fortschritte, daß man sich in die Kurorte vorwiegend wegen der besseren Verpflegung und wegen des dort noch bestehenden freien Lebensmittelmarktes flüchtet. Diese Zustände haben nun die Zeitung „Krasnaja Gazeta“ veranlaßt, einen Sonderberichterstatter nach Kislowozk zu entsenden, dem berühmtesten russischen Kurort, dessen Heilquellen Tausenden und aber Tausenden von Magenkranken Heilung verschafft haben. In Kislowozk wird überdies ein berühmtes russisches Mineralwasser aufgefunden, das in der ganzen Welt als heilkräftiges Mineralwasser verbreitet ist. Der Sonderberichterstatter berichtet über das Leben in den kaukasischen Kurorten folgendes: Es gehört heute zur größten Kunst, in Kislowozk Quartier zu finden, wenn man nicht im Auftrag einer bestimmten Organisation hinfertiggeschickt wird und schon vorher das Quartier gesichert hat. Kranke, welche ohne Anweisung irgendeiner Organisation nach Kislowozk kommen, haben einen wahren Leidensweg zu beschreiten, ehe es ihnen gelingt, ein Quartier zu erhalten.

Die Hotels sind stets überfüllt und die Direktoren nehmen nicht einmal mehr Vorkerkungen entgegen. Ein Zimmer in einem Hotel kann nur durch Protektion freigemacht werden. Für die nicht von den Krankenkassen der Organisationen in die Heilbäder entsandten privaten Gäste bleibt also nichts anderes übrig, als sich privat oder in den Pensionen der Genossenschaften ein Zimmer zu suchen. Ein Privatmonatszimmer in Kislowozk kostet fünfzig Dollar, ein besseres Zimmer in einer Pension ist nicht unter 60 Dollar zu erhalten. Da dies für die meisten Besucher, selbst wenn es sich um Repleute handelt,

fast unerträgliche Preise sind, bilden die Reisenden oft schon auf der Fahrt nach Kislowozk Kommanen, welche einer größeren Gruppe von Personen die Benutzung eines Zimmers sichern. Aber selbst unter diesen Umständen kostet das Zimmer noch 12 bis 15 Dollar pro Person. In den Pensionen der Genossenschaften werden Betten nur bei voller Pension vergeben. Dafür sind monatlich 100 bis 115 Dollar zu bezahlen. Trotzdem erfreuen sich gerade die Pensionen der Genossenschaften einer besonderen Beliebtheit, weil diejenigen Besucher, welche nicht auf Erholung nach Kislowozk kommen, sondern im wenigstens für kurze Zeit besser verpflegt zu werden, in den Genossenschaftspensionen auf ein besonders gutes Essen hoffen. In den meisten Fällen ist aber die Enttäuschung dieser Pensionäre schon nach sehr kurzer Zeit außerordentlich groß. Zunächst müssen sie feststellen, daß die Verpflegung für die Ge-

legenheitsgäste unverhältnismäßig besser ist als für Pensionäre, welche die Unvorsichtigkeit begangen haben, für den ganzen Monat im voraus zu bezahlen. An gewissen Orten häuft sich der Schmutz derart, daß es fast ausgeschlossen ist, sie ohne hohe Schallstücke aufzusuchen. Auch die Nachtruhe ist sehr gestört, weil in den Pensionen bis in die späten Nachstunden hinein keine Ruhe herrscht und Diskussionen und Dispute an der Tagesordnung sind. Weiter sind Diebstähle außerordentlich zahlreich. Es verschwinden nicht nur Geld- und Wertgegenstände, sondern auch ganze Koffer, und die Polizei der Stadt ist häufiger Gast in den Pensionen. Die Pensionäre wieder haben fast mehr auf der Polizeistation zu tun, als sie Gelegenheit haben, die Natur zu genießen.

In den Privatquartieren ist zwar für die Gäste besser gesorgt, aber die Preise sind außerordentlich hoch, insbesondere wenn man dort auf Verpflegung rechnet. Will man sich selbst verpflegen, so geht die meiste Zeit für das

Anstellen vor den Lebensmittelkäben oder vor den Speisehäusern verloren. Trotzdem findet man auf den Märkten noch immer verhältnismäßig viel Lebensmittel, und während es in den Bädern und Heilanstalten sehr ruhig ist und die Räume der Kurkommission leer stehen, findet man auf den Märkten lange Reihen von Kurgästen, die Milch oder Gemüse einkaufen wollen. In vielen Fällen verpflegen sich die Gäste mit Lebensmitteln selbst und kochen auf ihren mitgebrachten Spiritusöfen; denn wenn man in den Speisehäusern essen will, muß man oft über eine Stunde „aufschere“ (sich anstellen), ehe man eine Mahlzeit, bestehend aus zwei Gängen, für 1,20 bis 1,50 Rubel erhält. Gegenwärtig ist in den kaukasischen Kurorten Hochsaison, und der Andrang der Gäste ist infolgedessen besonders groß, aber auch die Preise sind entsprechend gestiegen.

Das Publikum, welches in die kaukasischen Kurorte kommt, ist am besten mit Heuschrecken zu vergleichen. Was den Besuchern in die Augen fällt,

wird sofort vernichtet. Kommt einmal Butter auf den Markt, so dauert es nur wenige Minuten, bis alles verschwinden ist. In den Genossenschaftswarenhäusern werden alle Waren gleich serienweise verkauft. So kommt es vor, daß einzelne Käufer fünf Paar Sandalen oder hundert Stück Seife auf einmal kaufen. Das an Weibröckchen zum Verkauf erscheidet, wird sofort aus der Hand gerissen, da die Gäste aus dem Weibröckchen Zwieback machen, um diesen nach Hause mitzunehmen. Das hat bereits dazu geführt, daß überall Tafeln angehängen wurden, auf denen zu lesen steht, daß Weibröckchen nicht mehr über die Straße verkauft werden, sondern nur im Laden verzehrt werden dürfen.

Im selben Maße, in welchem die Beliebtheit der Heilbäder wegen ihrer besseren Verpflegung wächst,

geht ihre Bedeutung als Kurort zurück. Obwohl Kislowozk zum Beispiel etwa 200 Bäder hat, werden täglich nur 14 bis 15 frequentiert. Dies geht natürlich darauf zurück, daß die Kurgäste wegen ihrer Dampferfähigkeit keine Zeit haben, auch noch Bäder zu nehmen.

tums. Die Kostenerhebung bedeute einen Griff an die Seele des Berufsbeamtentums. Sie bewege sich in der Richtung marxistischer Ziele. Mit Recht habe deshalb die überwiegende Mehrheit der Reichstagsfraktion der Partei ihre Stimme gegen eine solche Gesetzgebung abgegeben. Im Hinblick darauf, daß fünf bisherige Mitglieder des Beamtenausschusses aus der Partei ausgeschieden sind, wurde eine entsprechende Ergänzung des Ausschusses vorgenommen. Die durch die Presse verbreitete Meinung, der Beamtenausschuss als solcher habe sich von der Partei getrennt, entspricht nicht der Wahrheit. Die seit acht Jahren bestehende Beamtenberatungsstelle der Partei, Seefstraße 4, III. (Haus 22269 und 21401) bleibt weiter geöffnet.

Graf Westarp kandidiert in Mecklenburg-Lübeck. Die Kandidatur des Grafen Westarp im 33. Wahlfreie Mecklenburg-Lübeck ist nach Mitteilung des zuständigen Landesverbandes der Konservativen Volkspartei gesichert.

Richard von Volkmann-Leander

zum 100. Geburtstag des Chirurgen und Dichters von G. Starke

Wenn Richard von Volkmann nur allein die offene Wundbehandlung eingeführt hätte, so wäre dies schon Verdienst genug, um seiner am seinem 100. Geburtstag zu gedenken. Von seinen wissenschaftlichen, meistens auf den Chirurgenkongressen zur allgemeinen Kenntnis gebrachten Arbeiten verdienen aber besonders noch hervorgehoben zu werden seine Arbeiten zur Anwendung der Antiseptik, seine Untersuchungen, die verbesserte Technik der Exstirpation (Auslösung) der Krebsgeschwülste, ebenso seine Mitteilungen über Paraphimie und Mastitis, seine Erfahrungen über die tuberkulöse, durch solche und noch manche andere bahnbrechende medizinische Neuerungen hat sich Volkmann seinerzeit einen Namen in aller Welt, große Ehrungen wurden ihm zuteil, so die Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Halle und die im Jahre 1885 erfolgte Erhebung in den erblichen Adelsstand. Und daneben war sein Name in der Fassung Volkmann-Leander auch jedem Schöngedicht bekannt als der des Verfassers der vielgelesenen „Träume am Ramin“. Gewiß eine vielseitige Begabung und Berühmtheit durfte er also sein eigen nennen!

Als Sohn eines der hervorragendsten Physiologen des 19. Jahrhunderts, des Professors Alfred Wilhelm Volkmann, wurde Richard Volkmann am 17. August 1830 zu Leipzig geboren, wo sein Vater an der Universität lehrte. Als Alfred Wilhelm Volkmann 1837 nach Dorpat verufen wurde, begleitete ihn sein siebenjähriger Sohn dorthin, um 1843 nach Deutschland zurückzuführen und sechs Jahre lang die Fürstenschule in Grimma zu besuchen. Dann widmete sich der Abiturient dem medizinischen Studium auf den Universitäten Halle, Gießen und Berlin. Nach seiner Promotion am 28. August 1854 in Berlin und abweisendem Staatsexamen in Halle trat Volkmann im Sommer 1855 als Assistenzarzt in die chirurgische Klinik von Volkmann ein, wo er im darauffolgenden Jahre den wegen Krankheit beurlaubten Direktor vier Monate in der Leitung der Klinik zu vertreten und alle Operationen selbständig auszuführen hatte. Im Juni 1857 habilitierte sich Volkmann an der Universität Halle als Privatdozent der Chirurgie, schied aber aus persönlichen Gründen aus der chirurgischen Klinik aus, die sich ihm fortan in jeder Beziehung verschloß. Volkmann war so gezwungen, die Tätigkeit eines praktischen Arztes zu ergreifen, die ihn bald zum geschicktesten Arzt in Halle machen sollte. Mehr Jahre später erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor und Direktor der chirurgischen Klinik, nachdem er schon 1863 zum außerordentlichen Professor ernannt worden war. Im deutsch-schwedischen Krieg von 1866 leitete Volkmann ohne militärische Charge und unter schwierigsten Verhältnissen die

großen Lazarette auf dem böhmischen Kriegsschauplatz in Trautenau. Seine mit der Ernennung zum Leiter der hiesigen chirurgischen Klinik beginnende glänzende Tätigkeit stellte den nun 37-jährigen bald in die erste Reihe seiner Fachgenossen. Von allen neuen medizinischen Erfindungen machte Volkmann in seiner Klinik Gebrauch und zahlreich sind seine eigenen Erfindungen und Verbesserungen auf dem Gebiete der chirurgischen Behandlung. So zeitigte die offene Wundbehandlung, die Volkmann schon im Kriegslazarett 1866 angewendet



Phot. Ursula Richter. Lehárs Operette „Paganini“ im Centraltheater. Kammerjäger Willy Thunis (Paganini), Johanna Schubert (Frisin)

hatte, in der Halle'schen Klinik bald außergewöhnlich gute Erfolge. Er blieb bei dieser Behandlungsmethode bis zur Aera der Antiseptik. Während des Krieges 1870/71 finden wir den nun 40-jährigen Professor als konsultierenden Generalarzt und Chefarzt der Lazarette in Mannheim, bei Sedan, vor Paris und schließlich bei der Südmarmee in Dijon.

Während der Belagerung vor Paris nun entstand des Gelehrten vollständig gewordenes, unter dem Pseudonym „Richard Leander“ verbreitetes dichterisches Werk „Träume am Ramin an französischen Kaminen“, stimmungsvolle Skizzen, die er zunächst nur für Frau und Kinder niedergeschrieben und in Feldpostbriefen in die Heimat geschickt hatte. Hier offenbarte sich des Gelehrten reiche dichterische Begabung, die er seit seiner Studenten- und Verlobungszeit nicht mehr benutzt hatte. Es ist dann ein „Kriegsbuch“ daraus geworden, so ganz anders als die, die wir heute gewohnt sind, eine reine Offenbarung deutschen Gemütes und unwandelter Treue für Ideale und Lebensweisheit. Aus dem Kriege zurückgekehrt, mußte Volkmann zunächst seine daniederliegende Klinik wieder in Form und Gang bringen. Joseph Lister hatte bald darauf die antiseptische Behandlung erfunden, die in den Händen Volkmanns, der sich zu einer Probe entschloß, bald sehr günstige Resultate lieferte und ihn zu einem begeisterten Anhänger dieses Verfahrens machte. Auf dem Londoner internationalen medizinischen Kongress des Jahres 1881 sagte Volkmann von ihm, „daß die durch sie herbeigeführten Wandlungen ohnegleichen in der Geschichte der Medizin seien“!

Mit Gustav Simon und H. v. Langenbeck gründete Volkmann 1872 die „Deutsche Gesellschaft für Chirurgie“, 1877 wurde er zum Geh. Medizinrat ernannt, 1878/79 bekleidete er das Rektorat der Universität Halle. Auch ging 1879 sein lang gehegter Wunsch in Erfüllung, in eine nach seinen Plänen erbaute Klinik einzuziehen zu können.

Volkmann litt in seinen späteren Lebensjahren vielfach an einem schleichend verlaufenden Rückenmarksleiden, das ihn zeitweilig an der Ausübung seiner Berufspflichten hinderte und ihn zwang, in der Schweiz sowie in Italien Erholung zu suchen. Seine besondere Liebe galt Rom, wo er sich nicht weniger als siebenmal aufhielt und diese Zeit benutzte, ein gründlicher Kenner der dortigen Kunstschätze zu werden. Denn er war ein Mann mit reichem Wissen, nicht nur auf seinem fachlichen Gebiete.

Im Mai 1889 lehrte Volkmann gestärkt von seinem letzten Aufenthalt in Italien nach Halle zurück, nahm seine klinische Tätigkeit wieder auf, zog sich aber auf einer Reise nach Venedig eine Augenentzündung zu, an der er am 28. November starb, erst 59 Jahre alt. Tausende hatte er geheilt, ihnen Zuversicht und Hoffnung mit auf den Weg gegeben. Seinen Schülern war er ein unübertrefflicher Lehrer, ein Meister der Form und der Rede, der dem behandelten Stoffe immer neue Seiten abzugewinnen wußte. Auch in diesem Sinne Arzt und Dichter zugleich. Vor der Stätte seines Wirkens in Halle setzten ihm Mitbürger, Freunde und Schüler im Jahre 1894 ein Denkmal.

Vertikales und Sächsisches

„Heimwärts zieh' ich wieder...“

In hellen Scharen fliegen sie hinaus zu frohem Tun in goldlicher Ferientzeit. Koffer und Taschen waren wohlgefüllt, die Herzen schlugen höher. Und wieder steht man sie steden, diesmal aber stadtwärts von den Bahnhöfen her, mit schlappem Rucksack und leerem Ranzon, die vielen Erlebnisbeglücken, reich beschenkt im Innern trotz des hart erlebtesten Weibdeutels, die Geschlechter gebräunt, die Brust geweitet, die Nerven frisch, das Auge klar. Sie sind wieder daheim, wohl alle ohne Ausnahme mit dem Bewusstsein auf den Lippen, daß es überall in der Welt schön, wenn auch anders schön als in der Heimat ist. Das eben ist die geheimnisvolle Macht des Heimatgefühls, daß es durch die mannigfachen Reize der Ferientreise nicht verflacht, sondern vertieft wird.

Wieder zu Hause! Welch befallende Empfindungen ist doch das Wort im Geirgesehnen aus. Was stürzte nicht alles vor der Auzerle seine verbrauchten Nerven! Das ewige Einerlei des Alltags lastete bedrückend auf ihm — jetzt ist er frei von solchen Hemmungen, er findet Heim und Umwelt nicht mehr langweilig, das große Naturtheater draußen auf seiner Erholungstour hat ihm geistige und körperliche Werte mitgegeben, die nun wie ein Serum wirken gegen den Krankheitskeim der Verunsicherung, gegen die Unersättlichkeit der Zeit und gegen eigne Unzulänglichkeit.

Und nun beginnt auch wieder die Schule! Nach der Ungebundenheit wieder Zwang, nach dem Spielen wieder Arbeit — die jungen Gemüter, die noch voll sind von Ferienbildern und Ferienfreuden, sollen sich nun wieder für „avoir et être“, für mathematische Formeln und für Geschichtszahlen interessieren. In den ersten Tagen nach dem Wiederbeginn der Schule kommt dies den Kindern noch nicht so zum Bewußtsein. Zu frisch und zahlreich sind noch die Ferienindrücke, auch heben die ersten Schultage selten schon gleich im Zeichen voller Arbeitsaufnahme. Man tauscht in den Pausen Reise- und Ferienerlebnisse aus, auch in den Stunden ist noch viel von der „goldenen, der ungebundenen“ Zeit die Rede — man darf erzählen, man schreibt vielleicht sogar einen Aufsatz darüber. Aber dann ist das Thema doch bald erledigt, und nun beginnt wieder des Lebens Ernst. Gelernt muß nun einmal werden, und zwar tüchtig — das wollen wir unseren Kindern mit liebevoller Bestimmtheit klarmachen. Die schönsten Ferienstage bringen uns doch nicht weiter in dem, was wir später fürs Leben oder vielmehr fürs Fortkommen im Leben so notwendig brauchen, und darum muß es auch heißen: Nun wieder frisch und fröhlich an die Arbeit!

34. Deutscher Krankenkassentag in Dresden

Der Hauptverband deutscher Krankenkassen, Berlin-Charlottenburg, hat die Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter der ihm angeschlossenen mehr als 1000 Kassen mit einer Mitgliederzahl von rund 12 Millionen zur Teilnahme an der ordentlichen Mitgliederversammlung, zum 34. Deutschen Krankenkassentag, nach Dresden, in den Ausstellungspalast, geladen. Etwa 3000 Krankenkassenvertreter werden an dieser Tagung teilnehmen. Der Deutsche Krankenkassentag wurde in diesem Jahre nach Dresden einberufen, um den Kassenvertretern Gelegenheit zu geben, die Internationale Hygiene-Ausstellung zu besichtigen. Sozialhygiene und Krankenversicherung sind aufs engste miteinander verbunden. Ohne die Krankenpflege der Krankenkassen keine soziale Hygiene. Die Gesundheitsfürsorge ist der beste Wegbereiter aller sozialhygienischen Vorkehrungen. Die Hygiene-Ausstellung wie auch das eröffnete Hygienemuseum werden den Krankenkassenvertretern Wegweiser für die Gestaltung ihrer ferneren Tätigkeit geben.

Die Tagesordnung des Krankenkassentages ist daher auch auf dieses Thema abgestimmt. Außer dem Geschäftsbericht wird in dem Bericht über die Arbeitsgemeinschaften dargestellt werden, welche organisatorischen Grundlagen für die Durchführung der Sozialhygiene in der Praxis durch die Sozialversicherung geschaffen worden sind. Prof. Dr. Fettscher, Dresden, wird in einem zusammenfassenden Vortrag über Sozialhygiene und Krankenversicherung referieren. Geheimrat Professor Dr. Sauerbruch, Berlin, Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik der Charité, Berlin, über: „Die moderne Bekämpfung der Tuberkulose durch operative und diätetische Maßnahmen“, Professor Dr. Paul Martini, Chefarzt des St. Hedwig-Krankenbaues, Berlin, über: „Die Behandlung der Lungentuberkulose durch Medikamente und durch Impfung“, Universitätsprofessor Dr. Fritz

Munk, Berlin, über: „Rheumatische Erkrankungen“, Dr. Altona, St. Georg, Direktor des Dombosch'schen Krankenbaues, Stuttgart, über: „Dombosch'sche Heilmittel“, Universitätsprofessor Dr. J. C. Schulz, Berlin, über: „Wissenschaftliche Psychotherapie“.

— **Rückkehr Dresdner Kinder.** Die zur Zeit im Dresdner Kindererholungsheim Oberwiesenthal untergebrachten Kinder kehren am 19. August nicht 18.30 Uhr, sondern erst 19.14 Uhr zurück. Die Angehörigen werden gebeten, für rechtzeitige Abholung der Kinder sorgen zu wollen.

— **Vierter Deutscher Bismarcktag.** Wie und der „Verein zur Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals, e. V.“, Rbin, Margelenstr. 11, mittels, hat ein vom Vorstand eingeleiteter Ausschuss zur Vorbereitung des vierten Deutschen Bismarck-Tages einmütig beschlossen, die für den 20. und 21. September dieses Jahres in Bingen am Rhein in Aussicht genommene Tagung aus politischen und wirtschaftlichen Gründen bis zum Frühjahr nächsten Jahres zu verschieben.

— **Freunde in Dresden.** Im Grand Hotel Deutsches Hof sind abgehenden: Marcella d'Inca, Genua, Baronin von Döneloz, Philadelphia, Gräfin Duins von Dünin, Wilkaszew (Polen), Baronin von Bertrab, Berlin, Baronin von Bielefeld, Dornheim, Marco del Ronco, Großkaufmann, Rom, Präsident: Sonnino Beniamino, Rom.

— **Bühnenkalender.** Komödie: Montag (18.) 1401 bis 1600, Dienstag 1601 bis 1800 und 4201 bis 4300, Mittwoch 4301 bis 4400, Donnerstag 4401 bis 4500, Freitag 4501 bis 4700, Sonnabend 4701 bis 4800, Sonntag (24.) 4801 bis 5000, Montag 1901 bis 1100. — **Residenztheater:** Dienstag (19.) 10.301 bis 10.450, Mittwoch 10.451 bis 10.600, Donnerstag 10.601 bis 10.750 und 10.801 bis 10.850, Freitag 10.851 bis 10.900, Sonnabend 10.901 bis 10.950 und 10.951 bis 10.980, Sonntag 10.981 bis 11.000 und 10.001 bis 10.100. — **Centraltheater:** Montag (18.) 5851 bis 5900, Dienstag 5901 bis 5950 und 5701 bis 5750, Mittwoch 5751 bis 5800, Donnerstag 5801 bis 5850, Freitag 5851 bis 6200, Sonnabend 6201 bis 6300 und 6701 bis 6750, Montag (25.) 6501 bis 6600 und 6751 bis 6800.

— **Dresdner Volkstheater e. V.** Die Komödie: Sonntag (17.) 4051 bis 5010, Montag 5011 bis 5070, Dienstag 5071 bis 5180, Mittwoch 5181 bis 5190, Donnerstag 5191 bis 5250, Freitag 5251 bis 5310, Sonnabend 5311 bis 5370, Sonntag (24.) 5371 bis 5430, Montag 5431 bis 5490. — **Residenztheater:** Karten für Raschhof und nichtausgeführte Mitglieder an der Kasse im Theater. — **Centraltheater:** Sonntag (17.) 3376 bis 3415, Montag 3416 bis 3455, Dienstag 3456 bis 3500, Mittwoch 3501 bis 3580, Donnerstag 3581 bis 3670, Freitag 3671 bis 3710, Sonnabend 3711 bis 3800, Sonntag (24.) 3801 bis 3900, Montag 3901 bis 4100. — Der Umtausch der Mitgliederarten findet bis auf weiteres werktäglich von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle, Schloßstraße 34/36, 2., statt. Tageskarten zum Besuch der Opern- und Schauspielungen im Freilichttheater der Opern- und Schauspielungen erhalten Mitglieder Eintrittskarten zu verbilligten Preisen.

— **Invalidentag — Theaterartenverkauf.** Am 17. d. M. beginnt für die neue Spielzeit 1930/31 der Karten-Vorverkauf für die Dresdner Stadttheater.

— **Im Naturtheater Heidepark** des Vereins Volkswohl (Gaststätte Saloppel), findet am Sonntag 8.30 Uhr ein buntes Vortrags-, Gesangs-, Tanz- und Musikernachmittag mit völlig neuem Programm statt.

— **Die Dresdner Volkshochschule** veranstaltet aus Anlaß ihres dreißigjährigen Bestehens Sonntag, den 21. August, eine Konzeptsahrt nach Teplitz; Abfahrt mit Sonder-Autobussen früh 7 Uhr ab Hauptbahnhof; Preis für Hin- und Rückfahrt einschließlich Vorkosten 5,30 Reichsmark. Konzert in Teplitz: Chor, Orchester und Solisten (H. Baum, D. Binkler, A. Böhl, K. Binner). Gänge nach vorheriger Anmeldung willkommen.

— **Der Stenographenverein Dresden-Elb** nimmt am Dienstag, dem 19. August, seine gesamte Unterrichtstätigkeit in der Realschule und in der Volkshochschule wieder auf; er unterhält 25 Fortbildungskurse und eröffnet Anfang September neue Anfängerkurse in Einheitskursarbeit. Die Geschäftsstelle befindet sich Range Seite 18 (Fernsprecher 81103).

Ein Klempnerlehrling stürzt durch ein Glasdach

Am Freitag ist der 15 Jahre alte Klempnerlehrling Ulrich Krayer während der Arbeit an der Kunstakademie schwer verunglückt. Der Lehrling war dort mit einem Gehilfen mit der Ausbesserung eines Daches beschäftigt. Krayer sollte dem Gehilfen einen Pflappfen holen. Er ging aus diesem Grunde auf einem Laufweg, der um das Dach führte, entlang. Plötzlich stürzte er über oder durch das Geländer und fiel auf ein vier Meter tiefer gelegenes Glasdach. Die Glasplatten zerbrachen. Krayer fiel durch das Dach auf eine darunter ausgespannte Leinwand. Auch sie wurde zerrissen, so daß der Lehrling nunmehr 12,5 Meter tief bis auf den Boden des Meilers stürzte. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

Aus dem Polizeibericht

Von einem Kraftwagen angefahren

Am 6. August gegen 7 1/2 Uhr vormittags wurde auf der Weichselstraße ein 65 Jahre alter Gänbler, der eine Sackkarre auf der Bahrbahn fuhr, von einem Kraftwagen angefahren und verletzt. Der Kraftwagenführer hat zwar angehalten, ist aber sogleich davongefahren, ehe der Sachverhalt festgestellt werden konnte. Zur Klärung des Unfalls werden der noch unbekannte Kraftwagenführer und sonstige Zeugen um Mitteilung nach dem Kriminalamt, Zimmer 78, gebeten.

Gestohlener Kraftwagen aufgefunden

Wo sind die Sachen?

Auf der Karlsruher Straße wurde ein Personenkraftwagen gefunden, der am Tage vorher vom Parkplatz auf der Ferdinandstraße weggefahren worden war. Aus dem Wagen fehlten: 1 schwarzes Tuchkleid mit weißer Bluse, 1 graues Rockkleid mit weißer Bluse, 1 dunkler Damenmantel, 1 hellbraunes Damenkleid, 1 Herrenmantel mit Gürtel, 1 Paar Herrenlederhandschuhe und 1 brauner Lederkoffer, 60 : 40 : 15 Zentimeter groß. Angaben hierzu werden nach dem Kriminalamt, Zimmer 85 h, erbeten.

Sibstefille

Ein Erlebnis im Schrebergärtchen

„Da sehen Sie, das ist der Garten vom Vater! — Ich selber habe auch einen für mich; der ist ein Stück weiter hinten, den selbe ich Ihnen ein andermal!“ So plauderte die Alte und schloß das Vorlesesloß an der Tür zum Schrebergärtchen auf.

„Ja, was denken Sie, wie lange wir diesen Garten schon haben? — Dreiundzwanzig Jahre! — Alles hat der Vater selber gepflanzt! Den Weinstock, die drei Obstbäume und vor allem die Blumen. — Auch die Raude hat er selber gebaut. — Ach, an dem Gärtchen hängt er, und da darf nichts geändert werden! Auch ich darf mich nicht dran vergreifen. Keine Blume darf ich nehmen, — das merkt er sofort!“

„Aber einen kleinen Strauß zur Erinnerung an den Besuch muß ich Ihnen doch mitgeben. Er wird die Blumen wohl nicht geahnt haben! — Sehen Sie, so eine schöne Sibstefille, — und zwei Dahlien und ein paar Stengel Gipsfille, — und schon ist ein schöner Strauß fertig! Sibstefille macht den Strauß schön!“

„Wie, was ist ein Sibstefille?“

„Ach, kennen Sie die nicht? An dem Blümchen hängt ich mit ganzem Herzen! Wissen Sie, heute vor neununddreißig Jahren war unser Hochzeitstag. Und da hatte ich in meinem Brautbukett solche Blumen. Das war so zart!“

„Sibstefille“, sagte ich sinnend, wie die Pflanze nur zu dem Namen kommt, ich habe den Namen noch nicht gehört und auch auf die Blümchen noch nicht geachtet!“

„Den Namen habe ich beim Gärtner gehört“, erklärte die Alte. Wenn ein Strauß recht zart und duftig und voll werden soll, da sagt der Gärtner, da nehmen wir ein paar Zweige von Sibstefille, es gibt die Fälle. So sagen hier alle Leute!“

Als ich heimkam, schlug ich in einem Pflanzenbuch nach, in einem Verzeichnis, in einem Gartenbaubuch, den Namen Sibstefille fand ich nicht. Es kam mir der Gedanke, daß in diesem Falle ein lateinischer Pflanzennamen eingedenkt worden sei.

Am nächsten Tage führte mich der Weg an einer Samenhandlung vorbei. Mit Eifer studierte ich die Namen an den Samenbüchsen. Und schau! — da stand an einem Tütchen in leisen Gypsophille, Gipskraut. Und im Schaukasten einer anderen Samenhandlung stand Gypsophila angetan mit aller Zärtlichkeit und besahst mit dem zarten Namen Schleierraut.

Wenn ich die alte Mutter wieder treffe, muß ich sie fragen, welcher Namen ihr nun am besten gefallen würde: Sibstefille, Gipskraut oder Schleierraut. Ich meine, sie wird sich für Schleierraut entscheiden und an den zarten Schleierrauten, den die vielen Blütensternchen über ihren Hochzeitskraut breiteten...

Ein Genuß ist

am Frühstück, Kaffee und Tee der kostbarste, wohlgeschmeckteste und dabei leicht verdautliche Lebensmittel

Gilbflur-Zwainbräu

Überall erhältlich

Kunst und Wissenschaft

† **Dresdner Theaterspielplan für heute.** Opernhaus, Schauspielhaus und Alberttheater: Geschlossen. Residenztheater: „Das Parfum meiner Frau“ (8). Die Komödie: „Mein Vetter Eduard“ (149). Centraltheater: „Paganini“ (8).

† **Freilichttheater der Internationalen Hygiene-Ausstellung.** Sonntag 5 Uhr zum letzten Male „Die schöne Galathee“, Operette von Suppé. Regieleitung: Anne Schönknecht, Musikalische Leitung: Kapellmeister Herbert Kerlich. In Vorbereitung: Volkspiel Hermine Körner in „Mirandolina“ von Goldoni.

† **Plan eines deutsch-spanischen Theater-Austauschspiels.** Das deutsch-spanische Komitee in Madrid, das in einer Reihe spanischer Universitäten eigene Abteilungen unterhält und das der Vertiefung der geistigen und kulturellen Verbindung zwischen Deutschland und Spanien dienen will, hat in seinem Programm für den Winter 1930/31 auch die Organisation eines deutsch-spanischen Theater-Austauschspiels aufgenommen. Entsprechende Anfragen an die zuständigen Stellen in Deutschland sind aus Madrid bereits ergangen und die Verhandlungen über die Möglichkeit eines solchen Gastspiels sind aufgenommen worden.

† **Dreimal gestorben.** Dem, wie schon gemeldet, soeben im Patriarchentaler von 86 Jahren auf seinem Landsitz „Penaten“ in Quokala (Sinnland) verstorbenen großen russischen Maler Ilya Repin ist das seltene Geschick zuteil geworden, schon bei Lebzeiten zweimal gestorben zu sein, eine fatale Zumutung seitens der Geschichtsschreiber, die der rüstige Meister, der einem alten Kosakengleichem aus dem Chortorischen entstammte, mit einer zweimaligen Auferstehung beantwortet hat. Im kleinen Blockhaus nämlich wie im Großen Meier figuriert Repin bereits seit über zehn Jahren unter den großen Toten: Brochhaus ließ ihn im Jahre 1919 sterben, Meyer am 17. Juli 1918. Dennoch war es dem Unsterblichen vergönnt, noch vor zwei Jahren den Besuch eines alten Jugendfreundes zu empfangen — des ebenfalls vom Brochhaus und von der russischen Emigranten-Fama 1917 toteselasteten Professors Pawlow, des weltbekanntesten Physiologen, der — heute ein Bier — in unerwählter Forscherarbeit als Nobelpreisträger nach wie vor der Stolz der Benningrader Akademie der Wissenschaften ist. Welche überirdischen Eindrücke mögen wohl da die beiden unverwundlichen „Toten“ miteinander ausgetauscht haben? Auch konnte der greise Repin lebhaft, am 8. August, in einem kleinen Kreise von Freunden, seinen 86. Geburtstag feiern. Die für diesen Tag geplanten Festlichkeiten mußten zwar abgeblasen werden, da sich plötzlich bei dem Gefeierten erste Anzeichen eines Kräfteverfalls bemerkbar machten. Bald darauf verfiel Repin in einen Dämmerzustand; er erkannte seine Umgebung nicht mehr. Nun ist er sanft und kummerlich hinübergeschlummert. Er hinterläßt der Welt eine

Fülle bleibender Kunstwerke und sein letztes unwiderrüfliches Sterbedatum: 13. August 1930.

† **Ein Andersen-Museum.** In Auswirkung des durch die zahlreichen Andersen-Festern in Dänemark neubelebten Interesses für den großen Märchendichter, wird die Geburtsstadt Andersen, Odense, die bereits ein Andersen-Denkmal eingeweiht hat, auch den Grundstock legen für ein Andersen-Museum. Ein privater Stifter hat sich bereit erklärt, die Hälfte der Kosten für die Anlage dieses Museums, zu dem das Geburtshaus umgewandelt werden soll, zu tragen. Den übrigen Teil der Kosten werden die Gemeinde Odense und die dänische Unterrichtsverwaltung gemeinsam aufbringen.

† **Eine von Gogh's Ausstellungen in Amsterdam.** Der Bürgermeister von Amsterdam, Wibaut, hat jetzt mitgeteilt, daß Anfang September eine große Ausstellung zu Ehren von Gogh's stattfinden soll. Holland will auf diese Weise das Andenken seines großen Sohnes feiern, der vor 40 Jahren in Frankreich starb. Die Ausstellung, die im Amsterdamer Stadtmuseum untergebracht wird, soll einen vollständigen Überblick über sein Lebenswerk bieten und soll ergänzt werden durch eine Auswahl von Bildern der berühmtesten Maler unter seinen Zeitgenossen. Alle holländischen Museen und die führenden Museen von Deutschland, England, Frankreich und der Schweiz senden Werke, und auch zahlreiche Privatsammler werden Bilder von Gogh's aus ihrem Besitz zur Verfügung stellen.

† **Verteilung der Pulitzer Preise.** Die „Lit.-Welt“ berichtet über die diesjährige Verteilung der Pulitzer Preise in New York. 1000 Dollar wurden dem besten vorjährigen Roman, in dem „die ganze Atmosphäre amerikanischen Lebens“ dargestellt wird, zuerkannt. Es ist dies der Roman „Laughing Boy“ (lachender Junge) von Oliver La Forge. Dieses Erstlingswerk des 23jährigen Autors gibt ein entromantisierendes und unverkünsteltes Bild heutigen Indianerlebens. — Für das beste historische Werk über die Vereinigten Staaten, „Year of independence“ (Jahr der Unabhängigkeit) erhielt Claude van Tane 2000 Dollar. — Den Preis für April erhielt Conrad Aiken für seinen Auswahlband „Selected Poems“. Seine Dichtung behandelt mit Vorliebe phantastische und erotische Themen.

† **Deutschland befreit die Hälfte der bulgarischen Buch-einfuhr.** Von der bulgarischen Geldeinfuhr an Büchern und Musikalien in Höhe von 12,87 Millionen Lewa im Jahre 1929 entfallen auf Deutschland mit über 6,5 Millionen Lewa ungefähr 50 Prozent. Frankreich lieferte für ungefähr 2 Millionen Lewa und Oesterreich für etwa 1,6 Millionen Lewa Bücher und Musikalien. Verächtlich man, daß auch die aus Oesterreich sowie ein großer Teil der aus der Schweiz eingeführten Bücher in deutscher Sprache gedruckt sind, so wird die Hegemonie des deutschen Buches noch viel deutlicher.

† **Eine moderne Universität.** Die Harvard-Universität wird in diesem Herbst in verschiedenen größeren Städten des Staates New York Kurse abhalten. Da die Professoren indes

stetlich viel beschäftigt sind, hat die Universitätsleitung ihnen zur Abhaltung ihrer Kurse Flugzeuge zur Verfügung gestellt. Täglich werden 14 Flugzeuge den Universitätsbehörden verleiht und ebenso viele ankommen.

† **Belgische Ehrung deutscher Kunstwissenschaft.** Der Kunsthistoriker Dr. Ludwig Burchard und der Rufos und Bibliothekar bei der Generalverwaltung der Staatlichen Museen, Prof. Friedrich Winkler in Berlin, der Direktor des Wallraf-Richard-Museums in Köln, Dr. Ernst Buchner, und der Rufos an der Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums in Wien, Dr. Ludwig Baldaß, sind zu korrespondierenden Mitgliedern der Königl. Belgischen Museen ernannt worden.

† **Deutsche Schriftsteller reisen nach Sowjetrußland.** Laut Mitteilung des Internationalen Büros der revolutionären Literatur in Moskau, werden die deutschen Schriftsteller Johannes R. Becher, Ludwig Renn und Kurt Hiller, sowie Tristan Tzara (Frankreich) in diesem Herbst der Sowjetunion einen Besuch abstatten. Auch aus der Tschechoslowakei, Polen, Bulgarien und Japan sind Schriftstellerbesuche in Moskau angemeldet.

† **Ein lettisches Konversationslexikon.** Ein für das Kulturleben Lettlands bedeutungsvolles Unternehmen führt gegenwärtig der Rigauer Verlag Ansis Gulbis durch. Es ist das erste großangelegte lettische Konversationslexikon, auf etwa zwölf Bände berechnet, von denen bereits der erste bis vierte Band vorliegen. Es handelt sich bei diesem Standardwerk nicht um einen Abklatsch nach den berühmten Wörterbüchern der großen deutschen, englischen und französischen Enzyklopädien, sondern es ist in jeder Beziehung ein Originalwerk, das insbesondere die Verhältnisse Lettlands nach den neuesten Daten ausführlich berücksichtigt.

† **Ein Handbuch der Weltpresse.** Das Deutsche Institut für Zeitungswesen in Berlin gibt auf Grund des von ihm in langer Forschungsarbeit und mit Hilfe zuverlässiger Informationen namhafter Fachleute des Auslandes gesammelten objektiven Tatsachenmaterials ein Handbuch der Weltpresse heraus, das über Verlag, Redaktion, Verbreitung und Bedeutung aller politisch und wirtschaftlich wichtigen Tageszeitungen der ganzen Welt Auskunft erteilen wird. Das Handbuch wird zum ersten Male Ende dieses Jahres erscheinen. Der deutschen Ausgabe sollen später solche in englischer, französischer und spanischer Sprache folgen.

† **Anlagenrekorde von Lieberbüchern.** Zu der kürzlich veröffentlichten Auflagesziffer von „Rübbers Taschenleberbuch für das deutsche Volk“, das in 200000 Exemplaren verbreitet ist, teilt der Verlag Albert Falkenroth in Bonn mit, daß das „Reichsleberbuch“ (Leberbuch der deutsch-evangelischen Gemeinheitsverbände) bereits in 250000 Exemplaren erschienen ist. Das Lieberbuch des Evangelischen Verbandes für die weibliche Jugend Deutschlands“ erzielte von 1916 bis 1928, also in zwölf Jahren, auch schon eine Verbreitung von 440000 Exemplaren.

Wenn ich Wechsel protestiere . . .

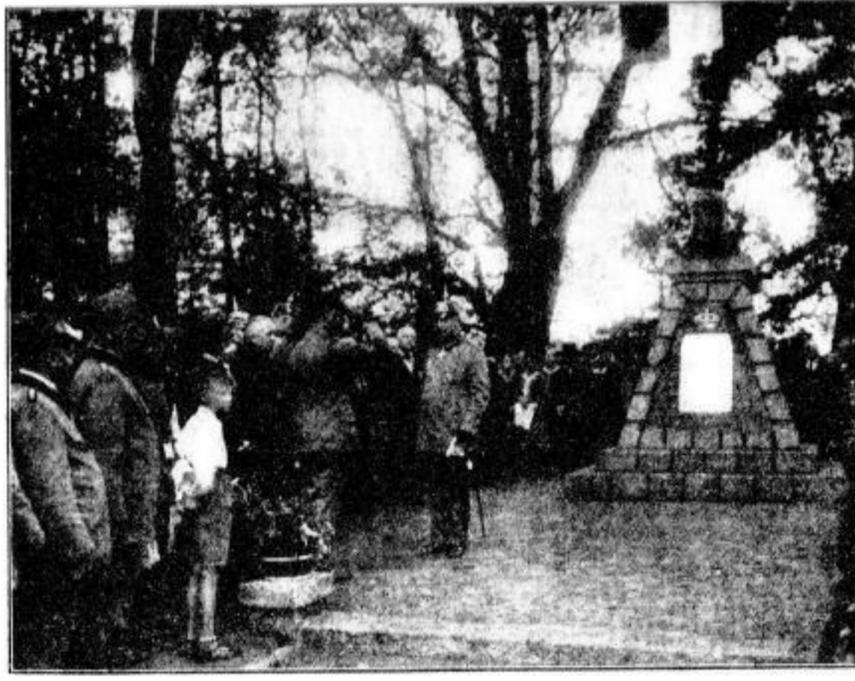
Beobachtungen eines Dresdner Notars

Ich habe oft Wechsel zu protestieren.
Eine wenig angenehme Beschäftigung, sagte einmal meine Frau.
Eine nachdenkliche Sache, meine ich.
Man bereichert in ungeahnter Weise sein Wissen vom Menschen. Darin kann man nie genug lernen. Gerade wenn man Jurist ist. Denn man kommt beim Wechselprotestieren mit Menschen jeder Art zusammen, und das Leben tritt einem dabei unverhüllt entgegen.
Ich bin beim reichen Fabrikbesitzer gewesen — meist hand er allerdings vor dem Fall — und beim kleinsten Händchenträger, beim müden Weis, der hinterm Ofen hockte, und beim erst schulentlassenen Juristen; ich habe kräftigen Rannern gegenüberstanden und zarten Frauen; mir hat die Gemeinheit ebenso ins Auge gelehrt, wie offenerer Eitelkeit. Die Anlässe zur Wechselprotestierung sind ja so verschieden, wie die Menschen selbst. Wenn man Augen und Ohren offen hat, erlebt man die merkwürdigsten Dinge.
Meinabe jeder bestimmt sich anders, wenn man ihm seine Wechselunterchrift vorlegt.
Da ist der Darmlose. Der eine ist es wirklich, der andere hat sich nur so. Der erste tut mir leid. Er weiß tatsächlich nicht, warum es bei einem Wechselprotest geht; daß ihn ein einziger, nicht eingelöster Wechsel auf die schwarze Seite der Bank bringt, und dies, wenn er Wechselmann ist, das Ende seiner Existenz bedeuten kann. Und er ist doch vielleicht bloß das ahnungslose Opfer eines gewissenlosen, der ihm die Unterchrift abschwaigt hat und ihn nun sitzen läßt.
Mit dem Gemacht-Darmlosen habe ich kein Mit leid. Er hat von vornherein gar nicht ans Zahlen gedacht. Aber manchmal schämt er sich auch nur im Grunde vor mir, daß er nicht zu seinem Namen steht, und stellt sich nur deshalb so unschuldig.

Da ist ferner der Proh. Aber auch der tut mir so. Denn das Meiste ist ihm an der Sache, und er weiß sich nicht anders zu helfen, als Großartigkeit zur Schau zu tragen. Doch die Unschicklichkeit blüht ihm dabei aus dem Auge.
Dann gibt es den sich anständig, aber jetzt verzweifeltten Schuldner. Er möchte so gern bezahlen, kann es aber doch nicht. Er betrachtet mich als Freund und Ratgeber, der ihm sagen soll, was nun kommen werde, und was er gegen das drohende Unheil der Klage und der Auspfändung tun könne. Ich kann ihm nicht helfen und wenig raten. Ich bin ja nur Urkundebeamter, der seine oft schwere Pflicht tun und den Protest aufnehmen muß, einerlei, warum der Wechsel nicht eingelöst wird.
Da ist ferner der freche Patron, der die Gelegenheit wahrnimmt, sich mir als Regel zu zeigen. Ich lächle; er hat ja vielleicht schon wegen Wechselwindeln gelitten.
Manchmal komme ich auch an die ahnungslose Frau des Schuldners. Sie weiß nichts davon, daß ihr Mann Wechselprotest gegeben hat, und fragt mich ängstlich nach den kommenden Dingen; oder, sie versteht die Bedeutung des Vorganges, nimmt mit unheilvollerer Miene Kenntnis von dem ihr bis dahin vom lieben Gatten sorgfältig verborgen gehaltenen Wechsel und läßt mich merken, daß sie es dem Geocipons schon besorgen wird, wenn er vor unter die Augen kommt.

Letzters wickelt sich auch der Vorgang ganz geschäftsmäßig ab. Ich habe den Wechsel in einer Bank als bloßer Zahlstelle vorzulegen und bekomme das Scheinwort: „Keine Deckung“ zu hören. Da ist das Menschenstudium freilich nicht viel zu bereichern.
Dann und wann wird der Wechsel auch an mich beschickt. Da fühlt man mit dem Schuldner seine Genugtuung, daß er das Geld noch im letzten Augenblick aufgebracht hat und man ihm den Wechsel ausbändigen kann. Und dabei kann man auch einmal seine ganz besondere Freude haben.

So empfing mich an Stelle einer offenbar in Geldschwierigkeiten stehenden Wechselinhaberin ihr etwa dreizehnjähriger Sohn, ein netter, aufgeweckter Junge. Er wachte schon einermaligen Bescheid, worum es sich handelte. Aus lebendigen Augen sah er mich an: Ob er noch morgen früh kommen könne. Seine Mutter sei krank und habe das Geld noch nicht zusammenbringen können. Er müsse gleich selbst noch einmal danach laufen. Er werde es bestimmt bekommen. Rechtliche Reden löste ich oft, und meist bleibt es bei dem bloßen Versprechen. Aber mein junger Freund erschien pünktlich am zeitigen Morgen, ehe ich den Protest abliefern mußte, und strahlend zahlte er mir den vollen, nicht unbedeutenden Betrag auf den Tisch; glücklich, daß er seiner Mutter die Existenz — denn darum ging es



Einweihung des Gefallenendenkmals in Sibyllenort in Anwesenheit des Königs Friedrich August von Sachsen

Von rechts nach links: Der König, Bürgermeister Gaff (grüßend), Oberst und Flügeladj. v. der Damerow-Dambrowski, Graf Friedrich Schöffgotsch, Oberst v. Thae

wohl in diesem Falle — hatte erhalten können. Bravo, mein Junge, du wirst es im Leben zu etwas bringen! —

Veht nicht auch das Wechselprotestieren, daß jede Täuschung, mag sie auch dem Fernerreichenden reizlos und nichtssagend erscheinen, doch dem inneren Menschen Vereicherungen ungeahnterweise bringen kann?

Verteilung von Ehrenzeichen

Die Gewerbestammer Dresden verteilte an treuverdiente Arbeitnehmer tragbare Ehrenzeichen an mehrtägigen Feste, und zwar in Silber für 60 und mehrjährige ununterbrochene Tätigkeit in einem Betriebe dem Goldarbeiter Paul Rüssel bei H. A. Schmidt Nachf., Schmiedemeister, Joh. Richard Pöbe, dem Handlagenthümer Bruno Diege und dem Profiteur Emil Rallier bei Richard Worn, Fabrik für Holzverarbeitung, sämtlich in Dresden; in Bronze für 20- und mehrjährige ununterbrochene Tätigkeit in einem Betriebe dem Maurer Ernst Pente bei Ernst Feinhardt, Baugeschäft, dem Flammenmeister Paul Otto bei Hammermeister Gustav Kirten Nachf., dem Werkmeister Reinhold Gläugel bei Walter Runde, Bandagist, dem Drechsler Franz Klinge bei Richard Worn, Fabrik für Holzverarbeitung, sämtlich in Dresden; dem Tischler Richard Schöffler bei Ad. H. Andersohn, Eisenfabrik in Madgeburg; dem Prellschreiber Richard Hählig bei Tagewerksbesitzer Hermann Hählig in Wroslawitz, Ab. Freiberg.

Ein Siebzehnjähriger wegen Mordversuchs angeklagt

Der außerordentlich seltene Fall, daß sich ein Jugendlicher wegen versuchten Mordes vor Gericht zu verantworten hat, beschloß am Freitag in vierundzwanzig, achteimer Verhandlung das Große Jugendgericht (3 Richter, 3 Schöffen) unter Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Mensel. Angeklagt war der erst

17 Jahre alte Maurerlehrling Paul Otto Starke aus Weichen.

der beschuldigt wurde, am Abend des 4. Mai die 15 Jahre alte Fortbildungsschülerin Margarethe Engels aus Weichen mit dem Vorlag der Tötung in die Elbe gestoßen zu haben.

Wie den seinerzeit über die Tatumstände gegebenen Berichten zu entnehmen war, unterhielt Starke mit dem Weir über ihr Alter hinaus entwickelten Mädchen ein Liebesverhältnis, das schließlich auch zu intimen Beziehungen führte. Eines

Tages eröffnete das Mädchen ihrem Liebhaber, daß sie sich schwanger fühle, was allerdings, wie sich später herausstellte, nicht der Fall war. Der Umstand, finanziell in Anspruch genommen zu werden, und wohl auch aus Furcht vor seinem Vater, einem Gastwirt und Schiffszimmermann, mögen Starke auf den Gedanken gebracht haben.

Ich seiner Geliebten auf irgendeine Art zu entledigen.

Als beide am 4. Mai kurz nach 9 Uhr abends an der Elbe bei Weichen spazieren gingen, festelte Starke dem Mädchen, die als sehr kräftig galt, beide Hände. Er benutzte dazu einen logenannanten Schifferknoten, der sich befandlich beim Pöhlungsversuch immer fester zusammenzieht. Das Mädchen glaubte an einen Schmerz und ging willig auf die Handlung ihres Liebhabers ein. Ganz plötzlich verlor sie aber Starke einen Stoß, so daß sie dadurch in die dort am Grunde etwa 1,20 Meter hohe Elbe stürzte. Als die Engels aus dem Wasser wieder auftauchte, rief sie Starke mehrfach erneut unter das Wasser. Erst als auf die Hilferufe des Mädchens andere Passanten zur Rettung herbeieilten, ließ der Bursche von seinem Vorhaben ab und beteiligte sich schließlich selbst an dem Rettungswerk.

Die Hauptverhandlung wurde nach dem Jugendgerichtsgesetz unter völligen Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt. Die Anklage vertrat Gerichtsassessor Wermann, dem Angeklagten stand Rechtsanwalt Dr. Neilschauer als Verteidiger zur Seite. Unter einer Reihe von Zeugen befand sich auch die jetzt in einer Erziehungsanstalt untergebrachte Fortbildungsschülerin Margarethe Engels. Weiter waren zwei ärztliche Sachverständige und ein Oberlehrer als Sachverständiger Zeuge geladen.

Das nach fast zweistündiger Beratung verkündete Urteil lautete:

Der Angeklagte wird wegen versuchten Totschlages zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, wovon drei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Das Gericht hält Erziehungsmaßnahmen für erforderlich, die dem Vormundschaftsgericht Weichen überlassen werden.

Die Begründung des Urteils erfolgte wieder im vollen Umfang geheim, doch ist aus dem Urteilstenor zu entnehmen, daß das Gericht dem Angeklagten zugute gerechnet hat, daß er die Tötungsabsicht im Affekt, nicht mit Ueberlegung, ausgeführt hat.

Am Schlusse der Verhandlung erging gegen Starke, der zur Zeit in einer Erziehungsanstalt untergebracht war, Haftbefehl. Er wurde der Gefangenanstalt I in Dresden als Untersuchungsgefangener zugeführt.

Die Verschollenen

Geschichte einer seltsamen Vision

Als der Professor am Institut für Meeresforschung, Walter Enoo, an diesem Morgen aus dem Schlaf erwachte, war er zunächst unfähig, sich aus dem Bette zu erheben. Mit schließlichen Augen ließ er noch einmal durch seinen wachen Geist die schrecklichen Bilder jenes Traumes gehen, die ihn kurz drei aufeinanderfolgende Nächte verfolgt hatten. Er sah die wilderfährteste polare Eislandschaft, das zerfetzte Expeditionszelt, daneben ein zertrümmertes Boot, und umhüllten den zertrümmerten umherliegenden Asten mit Instrumenten und Büchern die ertrunkenen Leichen von vierzig Männern in allen erdenklichen Stellungen des Todes.
Trennlich, als stünde er leibhaftig neben seinem Bette, sah Walter Enoo auch das Gesicht des Eskimos Vars Parfen, der ihm selbst einst auf seiner Forschungsreise begleitet hatte, und ihm seine monotone Stimme sprechen: Wierja wehe Wänner sah ich an der Küste von King Williams Land. Sie kamen mit mir einem Boot, alle schon dem Hungertode nahe, schliefen sich mühsam über die zerfetzten Eisblöcke, aber ertranken friedlich die Wassertränen, nachfolgend unter einem erstickenden Zeltfische und schliefen anderen Tages ihre halb ertrunkenen Körper ein paar tausend Schritte weiter. Nahrung? Wässer? Ich habe keine gesehen. Sie lebten von sich selbst!
Mit einem Aufschrecken schlug Walter Enoo die Hände vor Gesicht und murmelte vor sich hin: Die letzten vierzig von John Franklins Expedition zur Entdeckung der Nordwestpassage!

Das gräßliche Traumbild stand so lebhaft vor Enoo's achtsamem Auge, daß er sich nicht länger auf seinem Lager halten konnte. Er eilte an seinen Schreibtisch, nahm Zift und Zündstein zur Hand und warf in wenigen Strichen eine klare Situationszeichnung auf das Papier, schrieb dann die wenigen Worte aus dem Berichte des Eskimos darunter und lehnte sich, gleichsam als habe ihn die Niederschrift dieses seltsamen Traumbildes von einem quälenden Druck befreit, in den hohen Lehnsessel zurück.

In dieser Pause überflog Professor Walter Enoo noch einmal den ganzen, mit der verschollenen Franklin-Expedition verbundenen Fragenkomplex. Im Mai des Jahres 1845 verließen Sir John Franklin mit 129 Mannleuten auf den beiden Schiffen „Erebus“ und „Terror“ die Themse. Ende Juli schickten zwei Bootsführer die letzten Nachrichten aus der Welt von einem ihrer berühmtesten Forscher nichts mehr zu hören. Seitdem waren 30 Jahre vergangen, in denen die Welt von einem ihrer berühmtesten Forscher nichts mehr zu hören hatte. Trotz unerschütterlicher Anstrengungen fand sich keine Spur von den Lebenden. Zwei Jahre darauf begannen die Nachforschungen, die mit größtem Eifer unternommen wurden. 1850 suchten allein 10 Fahrten das amerikanische Polarfeld ab, man fuhr den Vermitteln auf den Wegen nach, die sie mutmaßlich eingeschlagen hatten, man versuchte, ihnen vom Zielpunkte ihrer Reise, der Beringsstraße, entgegenzufahren.

Große Expeditionen hatten lediglich die Aufgabe, in den Gegenden, wo man die Verschollenen vermutete, Lebensmittel und Nachrichten zurückzulassen. 19 Expeditionen, 31 Schiffe fehlten ergebnislos zurück. Walter Enoo drängte sich unwillkürlich die Frage auf: Hatte man auch wirklich alles zur Rettung der Unglücklichen getan? Die Frage stellen, hieß, sie mit einem klaren Ja beantworten. Kupferzylinder und Depeschenscheiben waren zu Hunderten angeordnet, Reiswände bedeckt, Feuerzeichen abgebrannt, Kanonenschüsse abgefeuert, Luftballons zu Tausenden hochgelassen, die mittels einer einfachen Vorrichtung zahlreiche Blättchen energisch gefärbten Papiers, auf welches Nachrichten gedruckt waren, aus der Luft über weite Gebiete ausstreuten. Man hatte ganze Annel Polarische gefangen, ihnen mit Aufschriften versehen Metallhalsbänder umgehängt und die Tiere wieder laufen lassen. Was war das Ergebnis? — Nichts. Oder fast nichts.

John Rae hatte am Westende von Ballastonsland einen Klagenstod des „Erebus“ gefunden und Ventnant Hobson unter einem Steinhaufen den ersten und einzigen Bericht aus dem Jahre 1847/48. Man hatte von Eskimos Gegenstände eingehandelt, die unzweifelhaft den Franklinleuten gehört hatten. Aber wo waren die selbst? Waren sie tot? Sollten noch einige am Leben sein? Nach dreißig Jahren? Wo hatte die Expedition ihren Untergang gefunden? Wo waren die Tagebücher und Berichte?

Und was bedeutete vor allem dieser grauenvolle Traum, das Gesicht, das ihn, John Franklins besten Freund, in diesen Nächten verfolgte und nicht losließ?

In diesem Augenblick fiel Walter Enoo's Blick auf den Kalender. Der 30. Mai: Und gläubend heiß jagte der Schreck durch seine Pulse: Heute vor dreißig Jahren hatte er in London auf der Kommandobrücke des „Erebus“ von seinem Freunde John Abschied genommen!

Und Walter Enoo kamen die Worte des Propheten in den Sinn: Die Welt hat noch viele Dinge, die ihr nicht versteht. Es geschieht Zeichen und Wunder, von denen ihr nicht wisst, woher sie kommen!

Es trieb Walter Enoo zur Tat.

Nach in derselben Stunde schrieb er einen ausführlichen Brief an seinen Freund, den Kaufmann und Journalisten Morrison in Kenner. Er sandte dazu die von ihm angefertigte Traumezeichnung mit den geheimnisvollen Worten des Eskimos ein und schrieb zum Schluß: Lady Jane Franklin hat in einer dunklen Vorahnung mir einmal geäußert, daß die Verschollenen nur in King Williams Land, dem Winkel zwischen der Boothia-Halbinsel und dem MacKinnon, zu finden seien. Keine der ausgehenden Expeditionen hat diesen Strich des amerikanischen Festlandes abgelaßt. Lassen Sie uns ein Versteck tun und dort noch einmal nachsehen. Ich weiß, daß mir diesmal Gewissheit über unseren toten Freund und seine Realteiler erhalten werden!

Drei Jahre später legte der Marineleutnant Schwaffa, der auf Morrions Anweisung als letzter Franklinleuter eine Vonderpedition nach dem MacKinnon unternommen hatte, seinen Reisebericht Morrison vor. Er hatte in King Williams Land die

Spuren der Franklinleute gefunden, sammelte die überall verstreut herumliegenden Reliquien und begrub die zahlreich angebrochenen Gebeine. Er fandte von den Eskimos zahlreiche Gegenstände ein und legte schließlich ein Bild vor, das der an Schwaffas Suche beteiligte Maler Heinrich Klutshaf vom letzten Lagerplatz der unglücklichen Franklinleute aufgenommen hatte: Wierja tote Männer lagen ertrunken zwischen den zerfetzten Reiten eines Zeltes, dem zertrümmerten Boot und geleerten Asten.

Als Morrison aus seinem Schranke die Traumezeichnung Walter Enoo's nahm und mit Klutshafs Bilde verglich, stellte er mit erschütternden Wangen fest, daß beide Bilder bis in die Einzelheiten genau übereinstimmten. Dabei kamen ihm Enoo's Worte aus dem Briefe in den Sinn: Es geschieht Zeichen und Wunder, von denen ihr nicht wisst, woher sie kommen!

Bücher und Zeitschriften

Die Reform des Deutschen Presserechts. Von Präsidenten des Oberlandesgerichts Rumburg, Staatsrat Dr. L. Meier. (Verlag Otto Viehmann, Berlin W 57.) Präsident Meyer fordert dringend eine völlige Neuordnung des Presserechts und lechzt Teilreformen ab. Die Entwicklung des Zeitungswezens, die Weiterbildung der Technik, die Einführung von Vorkauf, Pfortwandschritt und Rundfunk haben die Gesetzgebung längt überlagert. So müssen die Bestimmungen über den Ehrenschutz, die Wahrnehmung berechtigter öffentlicher Interessen, der Jugendschutz gegen Heftigkeit, Pressesamern gebildet und die Stellung von Zeitungs- und Presse geregelt werden. In einem Anhang stellt Präsident Meyer grundsätzliche Richtlinien für eine solche Reform auf. Die hochinteressante Schrift bildet zugleich das 2. Heft der Sammlung: „Werdendes Recht“, Beilage der „Deutschen Juristen-Zeitung“.

Der Neue Plan. Systematische Darstellung und kritische Würdigung der nach Angangierung des Neuen Plans geltenden Regelung der deutschen Reparationsverpflichtungen. Unter Leitung des amtlichen deutschen Vorkaufes der Gogger Vereinbarungen vom Januar 1929, einschließlich aller Anlagen, des finanziellen Abkommens mit Belgien, des Abkommens über die Räumungsamtliche, des deutsch-amerikanischen Schuldenabkommens und der Liquidationsabkommen. Von Professor Dr. Friedrich Raab, Dresden, 415 Seiten. (Verlag von Reimar Hobbing, Berlin SW 61.) Nach kurzer Entwicklungsgeschichte enthält der erste Hauptteil eine systematische Darstellung des „Neuen Plans“, während der zweite Hauptteil eine kritische Würdigung bringt, am zum Schluß Richtlinien für die künftige Reparationspolitik zu geben. Der amtliche Text der Gogger Vereinbarungen vom Januar 1929 ist beigegeben. So bildet das Buch ein oft und dauernd benötigtes Orientierungsmittel, das, ganz besonders in dem bevorstehenden Wahlkampf, sich für die Praxis als unentbehrlich erweisen wird.

Über die Achtung der Autorität. Von Friedrich Vogarten. (Verlag Friedrichs Verlag, Jena.) Goarrens Schrift ist eine Aufhebung der letzten ethischen Grundlagen des Gemeinheitslebens. Sie stellt Autorität und Gehorsam, die heute grübeln und als ethische Grundphänomene wieder in den Mittelpunkt, weil nur durch diese das richtungslose Gegenwärtigen überwinden wird.

Eine Novelle zur Gewerbeordnung

Von Geh. Justizrat Dr. Krause-Dresden

Die geltende Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 blüht auf ein Alter von 60 Jahren zurück. Sie ist allerdings laufend durch Novellen ergänzt, die sie den veränderten Zeitverhältnissen anpassen suchten, genügt aber in vielfacher Beziehung nicht mehr den Bedürfnissen der Gegenwart. Besonders macht sich die traurige Folgeerscheinung des unglücklichen Kriegsausganges, die sich in der Ueberfüllung fast aller Berufe äußert, auch im gewerblichen Leben besonders bemerkbar durch den

Zudrang vielfach ungeeigneter Personen zu den einzelnen Gewerben,

und zwar in eine große Anzahl von Stellen, in welchen die gewerbepolizeiliche Kontrolle auf Schwierigkeiten stößt. Es haben sich viele Mängel ergeben, deren Beseitigung im öffentlichen Interesse liegt. Das Feld, das in dieser Beziehung neu beackert werden muß, ist so groß, daß die Regierung sich zunächst darauf beschränkt, durch eine Zwischenlösung wiederum in Form einer Novelle besondere Gebiete des gewerblichen Lebens, die dringend einer Neuordnung zu bedürfen scheinen, einer solchen entgegenzuführen. Eine umfassende einheitliche Regelung der Gewerbeordnung ist späterer Zeit vorbehalten, da eine Reihe von Gesetzen mit hinein spielt, die erst in der Entstehung begriffen sind, so das Berufsausbildungsgesetz mit besonderer Regelung des Vorkursuswesens, das Handwerkergesetz, das Arbeitschutzgesetz und das Schankstättengesetz mit der Frage der Konzessionsbeschränkungen.

Eine neue Novelle ist vom Reichswirtschaftsrat durchberaten. Sie enthält wichtige Ergänzungen des geltenden Rechts, die von größtem Interesse für weite Kreise sind. Es sei hier nur hingewiesen auf

die Ausübung der Heilkunde,

die amենblich besonders stark nach den verschiedensten Richtungen hin die Öffentlichkeit beschäftigt. Bekanntlich bedürfen nach dem geltenden Recht Ärzte und Apotheker einer Approbation, die auf Grund eines Befähigungsnachweises erteilt wird. Diese Approbation kann nur zurückgenommen werden, wenn Unrichtigkeit der Nachweise (Zeugnisse usw.) dargetan wird, auf Grund deren sie erteilt ist, oder wenn dem Inhaber die bürgerlichen Ehrenrechte abgenommen sind, im letzteren Fall jedoch nur für die Dauer des Ehrverlustes.

Nach der Novelle soll die Approbation auch dann zurückgenommen werden können, wenn der Inhaber derselben durch schwere strafrechtliche oder sittliche Verfehlung oder durch schwere Verletzung der Berufspflichten erwiesen hat, daß ihm die für die Ausübung des Berufes erforderliche Zuverlässigkeit fehlt. Die Zurücknahme wegen einer strafrechtlichen Verfehlung ist nur zulässig, wenn eine rechtskräftige Verurteilung dieserhalb stattgefunden hat oder die Einleitung oder Durchführung eines Strafverfahrens gegen ihn aus anderen Gründen als wegen Mangel an Beweis nicht erfolgen kann. Eine Zurücknahme der Approbation ist auch möglich, wenn der Inhaber derselben seinen Beruf ausübt, obwohl er infolge seiner geistigen oder körperlichen Kräfte dazu untauglich ist.

Die Regierung will die

Zurücknahme der Approbation

aber nur auf die sogenannten „Kraassen“ Fälle beschränken und bestimmt, daß vor der Zurücknahme die zuständige Landesvertretung gehört werden soll. Die zurückgenommene Approbation kann durch die oberste Landesbehörde wieder erteilt werden, wenn inzwischen Tatsachen eingetreten sind, welche die gegen die weitere Berufsausübung obwaltenden Bedenken als nicht mehr gerechtfertigt erscheinen lassen, jedoch nicht vor Wiedererlangung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Bei der großen Bedeutung, welche die Ärzte und Apotheker für das Volkswohl haben, und bei dem Anspruch auf Vertrauen, den sie gegen die Menschheit erheben, erscheinen diese Bestimmungen sehr milde.

Entsprechend dem Gedanken der Vorlage, die Ausübung der Heilkunde auch im weitesten Sinne einer verschärften Kontrolle zu unterstellen, will sie auch die

gewerbemäßige Ausübung der Heilkunde ohne

Approbation,

die Kranken-, Säuglings- und Wochenpflege,

die Massage, die Körper- und Schönheitspflege sowie die gewerbemäßige Tätigkeit der Desinfektoren und Kammerjäger erfassen, und zwar dadurch, daß sie die Möglichkeit der Unterlagung auf alle diese Vorgänge der Ausübung der Heilkunde ohne Approbation ausdehnt. Die Unterlagung hat zu erfolgen, wenn Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in bezug auf den Gewerbebetrieb dartun, die Vorchrift, die nach dem geltenden Recht bisher nur die Erteilung von Tanz-, Turn- und Schwimmunterricht sowie den Betrieb von Badeanstalten erfährt.

Wie notwendig die Erweiterung dieser Befugnisse ist, ergibt sich, soweit zunächst das Gewerbe der sogenannten Heilkundigen in Frage kommt, die sich bekanntlich einer großen Beliebtheit des Publikums erfreuen, aus der Erwägung, daß Personen, welche wegen fahrlässiger Täuschung bei Ausübung ihrer Heilkunde oder wegen Abtreibung bestraft sind, zur Zeit an der ferneren Ausübung ihres Gewerbes als Heilkundige nicht gehindert werden können.

Und weiter — seitdem durch das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom 18. Februar 1927 die Unterhaltung von Bordellen verboten ist, finden wir vielfach Betriebe, die unter dem Decknamen sogenannter Institute für Gynäkistik, Körper- und Schönheitspflege oder für Massage nichts anderes als verkappte Bordelle sind. Hier eine scharfe Kontrolle auszuüben, entspricht einem allgemeinen Bedürfnis. Ebenso daß bei Ausübung der Kranken-, Säuglings- und Wochenpflege eine Garantie für sachgemäße Pflege geboten wird.

Dieselben Bestimmungen über Unterlagung des Gewerbebetriebes gelten, um ein anderes, die weitere Öffentlichkeit berührendes Gebiet zu erwähnen, von dem Gewerbe der Bühnenrevisoren und Treuhänder, der Wäger, der Wohnungsvermittler, von der Vermittlung von Pflanzstoffen und Annahme an Kindes Statt sowie von den Geschäften eines Auktionators.

Diese Ausdehnung findet ohne weiteres ihre Rechtfertigung in der

Vertrauensstellung, die diese Gewerbetreibenden einnehmen,

und in den Enttäuschungen, die in dieser Beziehung nicht selten gemacht sind. Es sei nur hingewiesen auf die im Rohhandel vorgekommenen Gewichtsbetrügereien, auf die unregelmäßigen Mitteilungen bei der Wohnungsvermittlung, auf das verhehlerte Mitwirken der Auktionatoren bei den von ihnen veranstalteten Versteigerungen und auf die Ausnutzung der Verlassenen in Not befindlichen Mütter, die ihre ungeliebten Kinder in Pflegefamilien oder an Kindes Statt fortgeben müssen.

Der Entwurf ist ein Kind seiner Zeit und trägt die Merkmale derselben an sich. Wie sehr dies der Fall ist, mag eine Bestimmung zeigen, die in offensichtlichem Gegensatz zu der zweifellos allgemeinen Tendenz des Entwurfs steht, Schutz gegen die Auswüchse und Gefahren des Gewerbebetriebes zu gewähren, die eine Folge der Nachkriegszeit sind. Die Bestimmung bezieht sich auf ein Gebiet, das mit den erörterten Fragen nicht in Zusammenhang steht, ist aber so charakteristisch, daß sie besonders hervorgehoben zu werden verdient. Es handelt sich um

das Wandergewerbe,

das bekanntlich nur gegen einen Wandergewerbeschein ausübt werden kann. Der Entwurf enthält die begrüßenswerte, bedeutsame Vorschrift, daß dieser Schein auch verjagt werden kann, wenn der Nachsendende die für die besonderen Verhältnisse des Gewerbebetriebes im Umherziehen erforderliche Zuverlässigkeit nicht besitzt. In einem unersichtlichen Gegensatz hierzu steht die Vorschrift, daß wegen Eigentums-, Sittlichkeitsverbrechen usw. verurteilte Personen künftig mehr als bisher um Wandergewerbe zugelassen werden sollen. Diese Bestimmung erklärt sich aus den modernen Grundsätzen des Strafvollzugs und der geplanten Fürsorge für Straftatige, verkennt aber zweifellos vollständig die Gefahren, die hieraus nicht nur für die Landbevölkerung entstehen, die vorzugsweise von Hausierern begünstigt wird, sondern auch für die Straftatigen selbst, die in bedenklicher Weise neuen Versuchungen ausgesetzt werden.

Nachrichten aus dem Lande

Sechs Scheunen vom Brand zerstört

Esterwerda. Esterwerda ist in der Nacht zum Freitag von einem Brande heimgeschlagen worden, dem fünf Scheunen zum Opfer fielen, die mit Maschinen und Getreidevorräten gefüllt waren. Um dem Elemente Einhalt zu tun, mußte eine letzte Scheune niedergelegt werden. Die angrenzenden dicht bewohnten Häuser konnten von der Wehr vor dem Feuer geschützt werden. Bereits vor einigen Wochen waren zwei und vor mehreren Monaten sechs Scheunen abgebrannt. Es liegt auch diesmal aller Vermutung nach Brandstiftung vor. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

Besuch im Altaga

Waldheim. Um einen Besuch bei dem Gutbesitzer Otto abzugeben, landete im benachbarten Gießberg ein Altaga. Landung und Ausstieg, nachdem ein Stück Kleefeld abgemäht worden war, vollzogen sich glatt.

Interessante Entdeckungen am hildischen Museumgebäude

Annaberg. Für die Heimatgeschichte von Annaberg überraschend interessante Entdeckungen sind gegenwärtig beim Abriss des hildischen Museumgebäudes an der Großen Kirchstraße gemacht worden. Durch die Entfernung des alten Mittelalters ist das gesamte Bruchsteinmauerwerk des alten, etwa 1700 von Eisenhut erbauten Hauses sichtbar. Nach den damaligen Verhältnissen für die „Hauwegnadiannsbauer“ ist auch dies alte Eisenhuthaus vom Grunde aus bis zum Dach aus Stein erbaut und innen gewölbt. Das Interessanteste ist nun, daß an der nach der Hauptkirche zu gelegenen Seite bei dem zweiten Fenster des Erdgeschosses ein 2,40 Meter breites und 2,70 Meter hohes Wölbtor zum Vorschein gekommen ist, das man später vermauert hat.

Wieder eine tödliche Pilzvergiftung

Veisitz. Die 35 Jahre alte Witwe Clara Hornack aus Zaucha hatte beim Pilzfischen die sehr giftigen Knollenblätterpilze für Champignons gehalten und einige davon zu einem Pilzgericht verwendet. Leider war es zur Dille schon zu spät und die Frau verschied unter qualvollen Schmerzen.

Ein Verwaltungsgebäude für den Bezirksverband

Veisitz. Der Bezirksverband Veisitz hat beschlossen, ein eigenes Verwaltungsgebäude zu errichten. Zunächst wurden für diesen Zweck 200.000 Mark bewilligt.

Kommandowechsel bei der Veisitzer Schutzpolizei

Veisitz. Der bisherige Leiter der Veisitzer Schutzpolizei, Oberst Franz, hat seinen Abschied genommen. Als sein Nachfolger wurde der bisherige Kommandeur der Chemnitzer Schutzpolizei, Oberstleutnant Weidmann, berufen.

Ein geheimnisvoller Schuß

Planen. Um in der Schöninger Gegend Pilze zu suchen, machten sich nachts ein 16 Jahre alter Arbeitssuchende und dessen Freund auf den Weg. Auf der Straße nach Siedlitz fiel plötzlich ein Schuß aus dem Hinterhalt und traf den Arbeitssuchenden mitten in den Rücken. Der Verletzte wurde von seinem Freund zu einem Arzt gebracht, der die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus anordnete. Die Person des Attentäters konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

Waldbrand

Schwebnitz. An der Straße nach Rohna hat ein Waldbrand in der Nähe des Königsbrücker Uebungsplatzes großen Schaden verursacht. Die Feuerwehr löschte im Verein mit Reichswehrtruppen den Brand.

4. Oberlausitzer Bundeschießen

Bischofswerda. In Anwesenheit des Bundespräsidenten und zahlreicher Schützenbrüder wurde am Donnerstagabend im Schützenhaus Saale durch den Bundespräsidenten Major Pätzsch (Wauzen) die Preisverteilung vom 4. Oberlausitzer Bundeschießen vorgenommen. Oberlausitzer Bundesmeister wurde Bruno Specht (Wauzen) mit 276 Auflage und 244 Freiband, zusammen 520 Ringe, der damit zum zweiten Male den Silbernen Wanderpokal errang. Außerdem erhielt er noch die Wettinbundesmeisterschaft, Freiband, mit 30 Schuß = 452 Ringen. Beim Gesellschaftswettischen (Freiband) wurden in folgender Reihenfolge Sieger die Schützenvereine von Eöben, Rittau, Wauzen, Bischofswerda; aufgelegt: Rittau, Neusalza-Spremberg, Bischofswerda, Waldorf, Niederderwitz, Wauzen, Oberderwitz, Ebersbach. Den Silbernen Wanderpokal errang ebenfalls die Bischofswerdaer Schützenvereine. Außerdem wurden zahlreiche Preisräger aus Rohna, Pulsnitz, Großröhrsdorf, Elstra, Eöben, Rittau, Bischofswerda, Neutritz usw. bekanntgegeben und ihnen die wertvollen Ehren- und Geldpreise überreicht. Der Bundespräsident brachte der Feststadt und der Bischofswerdaer Schützenvereine für die erfolgreiche Durchführung des Bundeschießens mit einem dreifachen Hoch seinen Dank im Namen des Bundes zum Ausdruck. Das nächste Bundeschießen findet im Juni 1932 in Pulsnitz statt.

Erhaltungsarbeiten am Retschwiher Schloß

Wauzen. Im Park von Retschwiher ist man gegenwärtig damit beschäftigt, an dem alten Schloße Bauarbeiten auszuführen, um der Gefahr des Verfalls zu steuern, die dem schönen Bauwerk droht. Es ist erfreulich, daß das architektonisch wertvolle, im 18. Jahrhundert von dem damaligen Besitzer von Retschwiher, dem Herzog von Württemberg-Teck, errichtete Gebäude auf diese Weise erhalten werden soll und weiterhin eine Aderbe des reizvollen Schloßparks von Retschwiher bleiben wird.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

„Solus-Solus“

Ufa-Palast

Der neue Ufa-Film „Solus-Solus“ spielt keineswegs, wie der Titel vermuten lassen könnte, in einem Saubalon, sondern vielmehr zum weitläufigen größten Teile im Gerichtssaal. Ein Mordprozeß von höchstem Spannungsgewalt bildet seinen Inhalt. Ellen Harvey als eine in Nordverbaht geratene unschuldsvolle Madonna und Billy Rittich als ein so totem Solus-Solus aufgelegter junger Mörder sind die Hauptträger des großen Erfolges dieses von G. Uetky glänzend inszenierten „Tom“ oder vielmehr „Sprecht“-Films, der nunmehr schon die dritte Woche die Besucher in Atem hält.

„Der Schuß im Tonfilmatelier“

U.F. Lichtspiele

Wer sich gern von kriminellen Sensationsstücken à la „Oxer“ von Wallace die Nerven kitzeln läßt, dem sei jetzt ein Besuch im U.F. (Wallenburgerstraße) empfohlen, wo er in dem neuen Tonfilm „Der Schuß im Filmatelier“ zwar nicht gerade das Gruseln lernen, wohl aber alle Wonnen eines spannungsgeladigten Rätselratens über die Frage: „Wer ist der Mörder?“ genießen kann. Aber nicht bloß der Kriminalstudent, sondern erst recht auch der Interessent für modernste Filmtechnik wird hier seine Rechnung finden; denn die aufregenden Geschehnisse spielen sich fast ausnahmslos in einem neuzeitlich eingerichteten Tonfilmatelier ab, dessen Betrieb man in allen Stadien kennenlernt. Der täglich glänzend besuchte Film, der technisch und darstellerisch (Gerda Maurus, Harry Franke, Ernst Stahl-Rachau, Alfred Bayerle ufm.) auf voller Höhe steht, läuft natürlich auch in der zweiten Woche weiter.

— Den Abschluß der 1898 Wiedersehensfeier bildete eine Sonderdampferfahrt nach Rönitzsch. In Rönitzsch wurde dem ehemaligen Regimentskommandeur eine kleine Ehrung im Vorhausem festsitzend dargebracht. Am Freitag der bei einem Patronenritt durch die Erde bei Pötha ertrunkenen 10 Wunden hielt das Schiff und die Wunde spielte gedämpft das Reiterlied „Wogentrot“. In Rönitzsch erwartete der dortige Militärverein die Bahrtuchträger und geleitete sie nach den beiden Kriegsenden von 1914/18 und 1917/18, wo Kränze niedergelegt wurden. Die zauberhafte Höhen- und Uferlandschaft auf der Rückfahrt hinterließ bei allen einen tiefen Eindruck.

Mehe Musik im Rundfunk!

Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben: Seit einiger Zeit ist in der Weichenfolge des Programm ein Mißstand eingetreten. Es handelt sich um die sogenannten Kurkonzerte. Das Nachmittagskonzert ist vielen Hörern nicht möglich zu genießen, da sie erst um 6 oder 7 Uhr von der Arbeit kommen. Kommen nun diese Abonnenten der Weichenfolge des Tages Mühen, so würden sie gern etwas Musik hören. Leider sind aber dann fast nur wissenschaftliche Vorträge, die die meisten nicht interessieren. Um 8 bzw. 8,30 Uhr beginnt endlich die erwünschte Musik, aber nur eine halbe Stunde, keine Minute länger. Dann kommen die Autorenavlesungen eine ganze Stunde. Um 9 oder 9,15 Uhr ist eine halbe, öfters auch dreiviertel Stunde Musik, Presseberichte, halbstündiger Sportfunk.

Wir halten nun, im Vergleich zu der zweifündigen Mittagsmusik auf Schallplatten, die, nebenbei gesagt, öfter besser ist als das Leipziger Rundfunkorchester, die abendlichen musikalischen Darbietungen für viel zu kurz, gerade, wenn der Hörer etwas in Stimmung kommt, erträgt der Ruf: Das Konzert ist beendet, es folgt die Autorenavlesung. Ist es nötig, daß der Rundfunk dazu dient, Autorenavlesungen zu machen? Ist es nötig, daß man diesen Autoren Gelegenheiten bietet, Bücher, welche sonst keinen Abfall finden, anzupreisen? Den Zweck dieser Vorträge können wir nicht verstehen, denn es ist doch immer nur ein Teil des Buches, oder glauben wir, daß am nächsten Tage der Buchhändler gestärkt wird?

Bereisungsveranstaltungen

- Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband. Heute Abends 8 Uhr im Hotel Imperial Stammtisch.
- Militärverein Sächsische Grenadiere. Sonntag 3 Uhr Einweihung des Reinfaltberichtsbandes an der Osterstraße. Eröffnung und Freischießen.
- Militärverein Germania Dresden-Rustadt. Sonntag bei schönem Wetter Partie nach Rößliche. Treffen um 2 Uhr Polteck-Klaunplatz.
- Dramat. Mollat-Verein „Don Carlos 1887“. Sonntag Regelschießen in Schloß Gohlis in Burg. Treffpunkt 2 Uhr Gohlis.
- Bereisung ehem. Müller-Gelinde-Realgymnasiums. Sonntag Wanderung nach Paritz, Spechtbühl, Landberg. Treffen Quaschhof 8,30 Uhr Kuppelstraße (Sonntagskarte Thürandt).
- Sektion Dresden des D. u. L. Alpenvereins. Sonntag Wanderung: Guberg, Wallberg, Döberitz, Schwarzer Berg. Treffpunkt 8 Uhr. Treffpunkt 2 Uhr Gohlis.
- Jugendbund im G.M. Junger Gruppe: Sonntag Wanderfahrt nach Pulsnitz und dem Reulenberg. Treffen 8,45 Uhr Reulenberg Bahnhof.
- Oberlausitzer Landmannschaft. Sonntag Treffen 15 Uhr Volkshaus, Hallestraße 6, zum Ausflug nach der Talhänge.
- Stadtverein für Innere Mission, Ringelbörse. 17. Sonntag 19 Uhr Jungmädchenverein; Donnerstag 20 Uhr Blautreueversammlung, Langebrücker Straße 10; Sonnabend 20 Uhr Blautreueversammlung, Ringelbörse 17.
- Alpiner Deutscher Touristen-Verein. Sonntag Wanderung Gohlis-Wohlberg. Abfahrt 12,30 Uhr Gohlis. G. Gohlis-Wohlberg. Führer: Hugo Hoffmann. Mittenauffahrt: Arthur Kaul.
- Röhner Landmannschaft. Sonntag 8 Uhr Schloßhof-Bereisung, Helmstraße.
- Militärverein Garde-Regiment. Dienstag 8 Uhr im Vereinslokal Pöndelstraße, Pöndelstraße 6, Jahreshauptversammlung.
- Frauenverein Dresden-Gohlis. Dienstag 7,30 Uhr Monatsversammlung im Gohlis-Hotel, Gohlis.
- Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, e. V. Jugendgruppe Dresden: Dienstag Sommerachtsfeier. Jugendgruppe Arena: Mittwoch Italienische Nacht.
- Gesellschaft Glomata. Dienstag Familien- und Ballabend im Gohlis-Hotel, Rößliche, 8.
- Frauengruppe des Sächsischen Militärvereins. Mittwoch 8 Uhr Monatsversammlung im Hienenshof.

Kleine kirchliche Nachrichten

— Pankirche. Sonntag bei anhaltender Witterung früh 1/8 Uhr im Schanzepark an der Reichenbachstraße Waldgottesdienst durch Hofprediger Professor Reher. Der Volksanrufer wirkt mit. Für Silberegeln ist gesorgt. Wenn um 7 Uhr mit zwei Glocken geläutet wird, wird der Waldgottesdienst bestimmt abgehalten.

Vorschläge für den Mittagsstisch

Klare Suppe; Schweinskoteletten mit Pfefferlingen; Birnenkompott.

— Ergebnisse der Aufwies- und Angoschenmarkt in Annaberg. Die Preisdirektion der Landwirtschaftskammer für das Erzgebirge hält den im amtlichen Marktverzeichnis für den Freitag nachfolgenden ergebnisreichen Aufwies- und Angoschenmarkt in Annaberg am Donnerstag, dem 21. August 1930, auf dem Platz vor dem Rathaus, in der Nähe des Bahnhofs ab. Die Preise des oberen Erzgebirges sind frei von der Maut- und Klauensteuer, so daß veterinärpolizeiliche Bedenken nicht bestehen. Mit dem Markte ist eine Prämierung der besten Tiere für den Aufwies verbunden. Man rechnet dieses Jahr wieder mit einem guten Auftrieb, besonders von Angoschen und auch anderen Rindvieh, wie Ferkeln, Gänzen und Kälbern. Der Auftrieb findet am Donnerstag, dem 21. August 1930, von vormittags 7,30 Uhr, anhalt, ab 9 Uhr Verführung und Prämierung der besten Tiere.

Die Freundin Kaiser Franz Josephs

In dem Wien des Vormonats hingen zwei Frauen in vorderster Reihe, die berühmte Fürstin Pauline Metternich und die Freundin Kaiser Franz Josephs, die Hofschaffmeisterin Frau Katharina Schrätt, nach dem Tode der Metternich zweifellos die populärste Frau der Donaufstadt. Ueber vier Jahrzehnte lang hat sie dem schwer geprägten Monarchen in unwandelbarer Treue zur Seite gestanden und bis zu dem 1898 erfolgten Tode der Kaiserin Elisabeth auch die Freundschaft dieser einlame Frau empfangen. Die Qualifikationen, die Frau Schrätt wohl demnachst aus Anlaß ihres fünfundsiebzigsten Geburtstags von allen Seiten Wiens entgegengebracht werden, sind daher wohl verdient.

Ob die in ihren letzten Jahren krankhaft gewordene Metternich der Kaiserin Elisabeth ein Familienmitglied der Wittelsbacher war — wir finden ja den gleichen Jura bei Königin Ludwiga II. von Bayern — oder eine Folge vieler ähnlicher Enttäuschungen, läßt sich nicht feststellen. Auch die Gründe des Auseinanderlebens Kaiser Franz Josephs und seiner Gemahlin, das schon in den siebziger Jahren begann, sind niemals bekannt geworden. Fest steht nur, daß sich die Kaiserin Elisabeth in den Jahren nach der Wiener Weltausstellung 1873 auf immer längere Zeit von ihrem Gatten trennte und auf Reisen ging. Mit ihrem feinen Fraueninstinkt fürchtete sie indessen, daß der Kaiser durch diese Abwesenheiten unter die Macht einer Frau geraten könne, die Werkzeuge irgendwelcher böhschen oder politischen Klauen war. Das dies Gefühl nicht unbegründet war, beweist die Tatsache, daß man damals in den Kreisen des österreichischen Hofadels ernstlich mit dem Gedanken umging, dem Monarchen irgendeine junge Aristokratin als Freundin zuzuführen, um ihn durch diese zu beherrschen. Das wollte die Kaiserin Elisabeth auf jeden Fall verhindern; so führte sie denn dem Kaiser die hübsche, kluge und taktvolle Purtheater-schauspielerin Katharina Schrätt zu, deren Aufrichtigkeit und frisches Wesen ihr gefiel, und von der sie überzeugt war, daß sie sich niemals um Politik kümmern würde. Die Kaiserin hat sich nicht getraut, denn Frau Schrätt hat niemals versucht, ihren Einfluß nach irgendeiner Richtung hin auszuüben. Das dankte ihr die Kaiserin durch immer neue Beweise ihrer Freundschaft. Bei ihren kurzen Aufenthalten in Wien oder Jihl ließ sie Frau Schrätt kommen, ja sie stand mit ihr in einer regelmäßigen Korrespondenz, die sich in der Hauptsache um das Wohlergehen des Kaisers drehte, den sie nach mangelnder Enttäuschungen und Wandlungen in späteren Jahren achtete, verehrte und bis zu ihrem Tode mit dem Interesse einer schmerzlichen Freundschaft umgab.

Zwei Momente haben Frau Schrätt eine nicht nur außergewöhnliche, sondern auch große gesellschaftliche Position in Wien gegeben, die Freundschaft der Kaiserin und das kritische Fernhalten von allen politischen und böhschen Intrigen. Niemals hat Frau Schrätt etwas für sich oder ihre Freunde erbeten, und als Franz Joseph ihr bei der fünfundsiebzigjährigen Wiederkehr des Tages, an dem ihm Frau Schrätt in Jihl vorgestellt worden war, die Erhebung in den Freiherrnstand anbot, lehnte sie diese Auszeichnung mit der Begründung ab, sie wolle sich keine Feinde machen. So konnte ihr der Kaiser seine Dankbarkeit nur dadurch beweisen, daß er den einzigen Sohn aus ihrer kurzen Ehe mit einem Ungarn, Herrn v. Risch, zum Grafen machte. Graf Risch war vor dem Kriege einige Zeit Attaché an der österreichisch-ungarischen Botschaft in Konstantinopel und viel weniger durch geistige Gaben als durch den übertrieben eleganten Stil seiner Lebensführung auf. So ließ er zum Beispiel seine Oberhemden nach London zum Waschen schicken mit der Hauptaufgabe, ein gut angezogener Mann könne nur in England hergestellte und auch gewaschene Wäsche tragen.

Um Frau Schrätt in seiner Nähe zu haben, hatte der Kaiser ihr eine Villa in der Nachbarschaft von Schönbrunn bauen lassen und ihr die Villa Felicitas in Jihl gekauft. Fast regelmäßig nahm er um 9 Uhr vormittags das zweite Frühstück bei ihr ein, — das zweite, denn Franz Joseph war bekanntlich Frühstückesser und sah um 4 1/2 Uhr früh am Schreibtisch. Nachmittags besuchte er sie dann zu einer Partie Tarok, deren übrige Teilnehmer dem großen Freundeskreise der Frau Schrätt angehörten. An diesen Spielnächmittagen durfte aber niemals von Politik gesprochen werden. Tageshörte der Kaiser sehr gern amüsante Geschichten aus der Wiener Gesellschaft und Theateranekdoten. Frau Schrätt gab aber nicht nur dem alternden, später greisen Monarchen ein gemütliches Heim, sie stand ihm auch in den schwersten Stunden seines Lebens, als ihm unerwartet der einzige Sohn und später die Gattin genommen wurden, tröstend und hilfreich zur Seite.

Da die Freundin Kaiser Franz Josephs Orden und Titel reich abgelegt hat, ist wohl ihre schönste Anerkennung der Briefe gewesen, den ihr die 1924 verstorbene Erzherzogin Valerie, die Lieblingsnichte Kaiser Franz Josephs, nach seinem Tode schrieb. Sie, die jahrelang der Freundin ihres Vaters Schwierigkeiten gemacht hatte, dankte ihr in bewegten Worten, daß sie dem einlame Monarchen so viel selbstlose Freundschaft gegeben und ihm geholfen habe, die schwere Last seines hohen Amtes und seiner vielen Sorgen zu tragen. Die Freundin Franz Josephs ist sein und des ganzen Volkes guter Genius gewesen. Und sie ist es noch. Nur so erklärt sich ihre trotz aller glänzenden Anerbietungen, vor allem aus Amerika, unerschütterlich gebliebene Weigerung, die Briefe des Kaisers und der Kaiserin an sie zu veröffentlichen oder ihre Memoiren zu publizieren.

Vermischtes

Drei Ringe aus dem Grabe

Auf einem deutschen Soldatenfriedhof in Verdun werden Umbettungen der in den Kämpfen vor der Festung gebliebenen deutschen Krieger vorgenommen. An der Leiche des am 8. Juni 1916 gefallenen Infanteristen G. Woltes aus Norddeutsch wurden drei Fingererringe gefunden, die dem deutschen Konsulat übergeben wurden. Dieser Tage erhielt die in Norddeutsch lebende Mutter des Voltes die Andenken an ihren Sohn, die 14 Jahre an den Händen des Toten im Grabe gelegen haben, zugesandt.

Inferate - das wirksamste Werbemittel

Sicheren Nachrichten zufolge soll die als besonders rühmlich geltende große Filmfirma Fox-Corporation beschlossen haben, in Zukunft die Filmreklame an Anschlagtafeln vollkommen einzustellen. Alle Premieren sollen in Zukunft nur von der Fachpresse und den Tageszeitungen angekündigt werden. Diese aufsehenerregende Aenderung soll darauf zurückzuführen sein, daß der geschäftsführende Direktor des bekannten Fox-Palastes aus Grund eingehender, langjähriger Forschungen und Experimente zu der Feststellung gekommen ist, daß die Plakatreklame fast ohne Einfluß auf den Besuch seines Theaters ist. Nur durch geschickte Zeitungsreklame hat Rothapel einen zufriedenstellenden Besuch erzielen können. Das ist um so aufsehenerregender, als sich die großen amerikanischen Filmfirmen unbedingt auf den Erfolg der Säulenreklame verlassen haben. Wenn nun der Fox-Konzern die beabsichtigte Neuregelung seines Reklamewesens durchzuführen wird, dürfte diese eine wahre Revolution bedeuten. Jedenfalls soll sich der Reklamekonzerne, die das Anschlagtafeln in den amerikanischen Großstädten kontrollieren, eine lebhaftige Benutzungsbeschränkung bemächtigt haben.

Kühlung im Wespennest

Die Wespen sorgen in ihren Nestern dafür, daß immer eine bestimmte Temperatur erhalten bleibt, und wenn es zu warm wird, dann kühlen sie das Nest auf künstliche Weise ab. Diese merkwürdige Tatsache ist durch Beobachtungen von H. Steiner festgestellt worden, der darüber in den „Naturwissenschaften“ berichtet. Seine Untersuchungen ergaben, daß in

Deutschland Weltlieferant für Flugzeuge

Von Rudi Salberg

Selbst in Deutschland ist es kaum bekannt, daß es keinen Erdteil gibt, über dem nicht deutsche Verkehrsflugzeuge ihre Bahn durch den Weither ziehen.

Bald nach dem Kriege brachte Professor Hugo Junkers in seiner vierstündigen Maschine vom Typ F 13 das erste verkehrs- und brandsichere Ganzmetallflugzeug heraus, das so bald Schule machte, daß heute in allen Staaten mit Fluginteressen nur noch die silberglänzenden Aluminiumflugzeuge

nach Junkers Vorbild

hergestellt werden. Die Dessauer Werke haben inzwischen neun-, zwölf-, fünfundsiebzig- und fünfzigstündige Tiefdecker hergestellt, die, wie das erste Junkerssche Verkehrsflugzeug, die Tragflächen in der Höhe des unteren Randes des Maschinenrumpfes haben. Das kleine, schön geschnittene Flugzeug vom Typ F 18 ist aber noch heute in aller Welt begehrt. Nach der geüblichen Ueberwindung des Ozeans durch ein mehr für den Frachtdienst bestimmtes Junkersflugzeug W 33 herrscht auch nach diesem Typ im Ausland lebhafter Nachfrage, besonders da, wo starker Frachtluftverkehr besteht. Große Erfolge haben im Ausland auch

die Dornier-Werke

erzielt; als die Bestimmungen des Friedensvertrages den Bau von Großflugzeugen in Deutschland unmöglich machten, nahm Dornier die Fabrikation in Pisa auf. Zwischen Italien und Griechenland, Tripolis, der Türkei und Spanien sind noch heute vornehmlich die großen Flugboote der Friedrichshafener Konstrukteure in Gebrauch, die, wegen ihrer Ausmaße nach den Riesen des Ozeans benannt, „Wal“ und „Superwal“ heißen. Das vierstündige Dornier-Landflugzeug „Merkur“, wie die anderen Dornier-Flugzeuge ein Hochdecker, wird vor allem in der Schweiz und in Rußland verwendet. Die Rohrbachwerke im Norden Berlins haben ihr Großflugzeug „Roland“ vorzugsweise an Spanien verkauft.

Man weiß, wie lange sich der Junkers-Flugverkehr dagegen gewehrt hat, in der Deutschen Luftkrisis aufzugeben, welche die verschiedenen Luftverkehrsgesellschaften, wie sie bis 1926 bestanden, ausgeliefert hat. Wenn man hört, welche starken Auslandsinteressen die Junkerswerke noch heute haben, kann man diese Haltung verstehen. Wenn auch Albanien heute unter italienischem Einfluß steht und das „soveräne Königreich“ politisch kaum etwas anderes als ein italienisches Protektorat ist, so beherrschen doch die vierstündigen Maschinen aus Dessau immer noch das Luftverkehrsnetz, das die wichtigsten Punkte des sonst noch ganz unentwickelten Landes miteinander verbindet. Von Tirana ausgehen Luftlinien nach Valona, Suiari und Korça. Vierstündige und neunstündige Junkersflugzeuge spielen eine ausschlaggebende Rolle auch im „Land der tausend Seen“, in der vor 12 Jahren mit deutscher Hilfe gegründeten Republik Finnland. Lange Zeit lehrten deutsche Piloten die Finnen, die Ostsee in der Luft zu überwinden; nach Stockholm und über den finnischen Meerbusen, nach Reval, der Hauptstadt Estlands, laufen die finnischen Luftlinien. Die Republik Deutsch-Ostpreußen bedient sich im Verkehr zwischen Wien, Jugoslawien, der Tschechoslowakei und Italien nur deutscher Flugzeuge. Die Deutsche Reichs-Luftverkehrsgesellschaft verwendet auf der Strecke nach Berlin übrigens den

„fliegenden Speisewagen“

die zwölfstündige Maschine G 31. Selbst Polen, dem man sonst keine übertriebene Sympathien mit Deutschland nachsagen kann, verwendet auf fünf Strecken die Junkers F 13. Die Schweden, die sich ebenfalls lange Zeit hindurch dieser Maschine bedienten, gebrauchen jetzt nur noch die neunstündige G 4, die unter schwedischer Flagge von Stockholm aus Amsterdam und Helsingfors anfliegt. Auch in Spanien, wo die Luftkrisis starke Interessen besitzt, verkehren Junkers-Flugzeuge zwischen Barcelona, Sevilla, Madrid und Granada. Für seine Ueberquerung des Atlantik in Richtung Südamerika benutzte der spanische Oberst Franco ein Dornier-Flugboot, wie es der Italiener Locatelli auf seinem Großlandflug verwendet. Dieses Flugboot hat seine hervorragende Seetüchtigkeit bewiesen können, als der englische Kapitän Courtney, der von Spanien aus nach Südamerika fliegen wollte, mitten auf dem Ozean niedergehen mußte. Der Illiger hatte mehr Glück als die fünf Passagiere des Flugzeuges, das jetzt in den Fluten der Dürse unterging; er wurde gerettet, da sich sein mächtiges Wasserflugzeug volle fünf Tage auf dem Wogen des Ozeans schwimmend halten konnte. Diese Erfahrung hat die Amerikaner veranlaßt, Dornier-Superwale in den Dienst von zwei amerikanischen Küstenstädten zu stellen.

Die Junkers-Werke haben in U.S.A. eine eigene Vertretung.

einem von der Sonne stark bestrahlten Wespennest an sechs aufeinanderfolgenden Tagen stets eine mittlere Temperatur von etwa 35 Grad herrschte; diese stieg nicht weiter an, während ein leeres Kontrollnest über 45 Wärmegrade aufwies. Die Kühlung wird von den Wespen durch Wassereintragen und durch gruppenweises Fröheln erreicht. Selbst die Königin beteiligt sich an dieser Arbeit, und es wurde beobachtet, daß eine Königin in einer Stunde mit etwa 90 Flügen soviel Wasser herbeibrachte, daß durch dessen Verdampfung die Temperatur des Nestes um über 10 Grad herabgesetzt wurde. Diese Wärmeregulierung des Nestes, die sich auch bei anderen Insekten findet, geschieht ausschließlich zum Zwecke der Brutpflege; es scheint, als ob eine mittlere Resttemperatur von 35 Grad die beste für die Entwicklung der Brut darstellte.

Die Lugezelle einer modernen Einfielerin

Die Zeiten, da die frommen Waldbrüder in Höhlen wohnten oder gar als „Säulenheilige“ auf einem geräumigen Säulenstumpf sich einrichteten, sind vorbei. Der moderne Eremit verlangt auch in seiner Einfielerzelle die Bequemlichkeit, die wir nun einmal gemohnt sind. Ein treffliches Beispiel dafür ist die Lugezelle, die sich jetzt eine italienische Aristokratin auf dem Berg Genesio, dem schönen Gipfel im Herzen der italienischen Seen, hat errichten lassen. Die Einfielerzelle liegt etwa 80 Meter unter dem Gipfel, ganz nahe an der schweizerisch-italienischen Grenze und kann nur durch einen schmalen Fußweg erreicht werden, der auf einem schroffen Grat an der Grenze entlang führt und von niemand anders als von Zollbeamten auf ihren Patrouillen benutzt wird. Das Häuschen lebt wie ein Schwalbennest an einem fahlen hervorragenden Felsen, von dem der Abgrund mehr als 200 Meter steil herabfällt. Ein Fenster blickt auf diesen tiefen Schlund herab und gestattet eine weite Aussicht über die Berge und Seen, während man die Felle von der andern Seite durch eine geräumige Tür betritt. Sie ist schön eingerichtet, mit elektrischem Licht, elektrischer Kücheneinrichtung und Heizung ausgestattet; daneben ist ein besonderer Behälter zur Aufnahme des Regenwassers. Die Einfielerin, die hier ihr Leben verbringen will, ist die Marquessa Vitali, die eine besondere Vorliebe für den Monte Genesio hat, die ihr Mann nicht teilt. Sie trennt sich aber lieber von ihrem Gatten, als von der romantischen Stille dieses Berges, die ihren Nerven so gut tut. Sie will niemanden sehen, und alle Vorräte werden mit einem Tragstuhl von dem Ralmhotel zu ihr heraufgehoben. Das kostet viel Geld, aber die moderne Einfielerin hat es dazu und hat auch für die Errichtung ihrer „Zelle“ schon 62.000 Lire gezahlt.

von der man viel hörte, als die „Bremen“ ihren großen Flug unternahm. Dieses berühmte Flugzeug hat in der Fabrikation den nächsten Namen W 33 erhalten. Maschinen dieses Typs sind nach ihrer auf dem Ozeanflug glänzend bestandenen Meisterprüfung auch von Australien aufgekauft worden, wo sie die Goldtransporte aus dem Innern des Landes nach der Küste besorgen.

Besonders großes Ansehen genießen deutsche Flugzeuge und deutsche Piloten in ganz Südamerika. Schon im Jahre 1919 wurde deutscherseits für Columbien eine Deutsch-Columbianische Lufttransportgesellschaft, die „Scadta“, gegründet, die im Jahre 1921 auch das verkehrarme Columbien mit Verkehrsflugzeugen besiegeln ließ. Rangs des Magdalenaströms wurde eine erste Luftstrecke nach der Landeshauptstadt Bogota gezogen. In dieser 1000 Kilometer langen Strecke gebrauchten

die Dampfer zehn bis zwölf Tage. Einem Junkers-Flugzeug genügen acht Stunden!

Im Juli 1928 hat die „Scadta“ auch die Luftverkehrs-Linien in Ecuador erhalten. In Panama hat sie schon im September 1920 ersten Fuß gefaßt. Deutsche Flugzeuge fliegen heute längs der Küste des Stillen Ozeans und verbinden die drei erwähnten Republiken miteinander. Ganz erstaunliche Zeitgewinne erzielen auch die Junkersflugzeuge des „Lloyd-Aero-Boliviano“ in der Andenrepublik Bolivien. Dieses hochgelegene Land hat gar keine Eisenbahnen. Kleine Flugdampfer vermitteln daher neben Tragtieren bisher ausschließlich den Verkehr von Stadt zu Stadt. Entfernungen, deren Bewältigung unter diesen Umständen drei Monate Zeit erforderte, werden von Junkersflugzeugen heute in acht Stunden zurückgelegt. Dort befindet sich wohl auch

der höchste Flughafen der Welt

denn La Paz, die Landeshauptstadt, liegt in 4200 Meter Höhe. Wie in keinem anderen Land der Welt wird in Bolivien das Flugzeug ausgenutzt. Im Zusammenhang mit dem Brasilienflug des „Graf Zeppelin“ hat man öfter von dem Condor-Syndikat gehört, einem von der Luftkrisis beeinflussten, von brasilianischen Finanzleuten stark unterstützten Flugunternehmen. Im brasilianischen Staat Rio Grande del Sul, wo sehr viele deutsche Kolonisten leben, haben Deutsch-Brazilianer sogar eine eigene Luftverkehrsgesellschaft, „Barig“, gegründet. In Brasilien kürzen deutsche Flugzeuge die Entfernung Rio de Janeiro und Porto Alegre, für die ein Dampfer fünf Tage benötigt, auf neun-einhalb Stunden ab.

In diese Leistungen teilen sich

Junkers und Dornier gleichermassen.

Sehr verdient gemacht hat sich auch das deutsche Flugzeug um die Erschließung der Sowjet-Union. Nachdem durch die „Deruluf“, die Deutsch-Russische Luftverkehrsgesellschaft, bald nach dem Krieg eine unmittelbare Verbindung zwischen Berlin und Moskau hergestellt war, die bei den unsicheren Grenzverhältnissen im Osten hervorragende Bedeutung besaß, wurde später mit Junkersflugzeugen eine Luftverbindung zwischen der Hauptstadt der Sowjet-Union und dem fernsten sibirischen Wirtschaftszentrum Irkutsk hergestellt. Deutsche Flugzeuge steuerten auch die erste Verbindung mit der Goldgräbergegend bei Jakutsk her. Sie flogen weiter über den Baikalsee hinaus nach der nördlichen Mongolei. Auch über Steppen der Ukraine gehen die Schatten deutscher Flugzeuge. Vom kaukasischen Erdbecken fliegen deutsche Flugzeuge unter der Sowjetflagge über das Kaspiische Meer nach Persien hinüber. In diesem Wüstenland, wo noch heute das Kamel, ebenso wie vor Jahrtausenden, den Verkehr vermittelt, hat Junkers ein weitverbreitetes Luftverkehrsnetz geschaffen. Weiter nach Zentralasien hinein findet man in Turkestan und Kaschganien die Erzeugnisse des deutschen Flugzeugbaus. In Japan sind Dornier- und Junkersflugzeuge im Verkehr, in Sibirien, wo Junkers-Piloten die Chinesen zu Verkehrsfliegern ausbilden, steht man fast ausschließlich die Tiefdecker der Dessauer Werke. Da die Luftkrisis infolge der Kürzung der staatlichen Subventionen große Aufträge an die deutschen Flugzeugfabriken nicht mehr vergeben kann, ist nur zu wünschen, daß das deutsche Flugzeug, ganz gleich, aus welchen Werkstätten es kommt, weiterhin seinen

Siegesflug durch die Welt

nehme! Mehr als manchmal Diplomaten vermochten, hat nach dem Krieg das deutsche Flugzeug für sein Heimatland draußen in aller Welt geworben, die technischen Leistungen des deutschen Flugzeuges überall bekanntgemacht und zu Ansehen gebracht.

Spasam

Ein Ire hat sich im Ausverkauf ein Duzend Krögen erstanden und lauft noch ebenso hüßig eine Flasche Tinte, um die Krögen zu zeichnen. Auf einem bringt er seinen Namen „Pat Murphy“ an, auf den anderen aber begnügt er sich mit „ditto“.

Das Schnitzel

Zwei Herren speisen zusammen in einer Gaststätte im Abend. Als sie fertig sind, fragt der eine den anderen: „Wie haben Sie Ihr Schnitzel gefunden?“ „Ah, es war gar nicht schwer, ich brauchte nur die Karte wegzunehmen, da lag es drunter.“

Darum!

Führer: „Wir müssen mit der Führung noch ein paar Minuten warten; drinnen im Schloß darf nicht geraucht werden!“ — Die Touristen: „Aber wir rauchen ja gar nicht!“ — Führer: „Aber ich!“

Bequemere

„Wir wollen erst mal genau nachsehen, was wir erbenet haben“, sagte der eine Einbrecher. „Kein, ich gehe schlafen“, erwiderte der andere. „Das erfahren wir morgen genau aus den Zeitungen.“



„Was, du weißt nicht mal, wer Columbus war? Schäm dich! Und du willst der Sohn eines Tierhändlers sein?“

Turnen / Sport / Wandern

Tagung des Verbandes Deutscher Hundezüchter

Das Deutsche Kartell für Hundezüchter tagte vom 7. bis 10. August in Eisenach. Es wurde im Jahre 1906 in Frankfurt a. M. von dem Baron de Gising (Griffonklub), E. von Otto (Deutscher Boxterklub), Hauptmann Funk (Deutscher Teckelklub), Robert Schillbach (Setterklub), J. Mummehorn (Deutscher Foxterrierklub), G. Hälsmann (Klub für Kurzhaar), Dr. Hölzbein (Verein für deutsche Schäferhunde), L. H. Diefenbach (Klub für rauhaarige Terrier), gegründet. Das Kartell zählt heute 23 Stammvereine, 10 Vandesverbände allgemeiner kynologischer Vereine, 3 Vandesverbände allgemeiner kynologischer Vereine, 3 Vandesverbände allgemeiner kynologischer Vereine sowie drei große Vandesorganisationen von Vereinen für Polizeihunde und Schäferhunde, also 49 Körperschaften mit etwa 10.000 Mitgliedern. Im letzten Jahre wurden 88.800 Hunde in den vom Kartell anerkannten Zuchtbüchern eingetragen, und es fanden statt 142 Zuchteranstaltungen mit 18.647 Hunden, 1579 Prüfungen, an welchen 1800 Hunde geprüft wurden. Nachdem der Gesamtvorstand, die Abteilungen IV und V sowie die Abteilung II der allgemeinen Verbände kynologischer Vereine getagt hatten, begann am 8. August die Haupttagung des Kartells. Wichtige Beschlüsse im Interesse des deutschen Hundewesens wurden gefasst. Von jetzt ab müssen sämtliche Ahnentafeln vom betreffenden Zuchtbuchamt beglaubigt werden. Zur Hebung und Förderung der Ausstellungswesen wurde eine Kommission eingesetzt. Bei der Bemerkung um die großen Zuchtpreispfeife sind ab jetzt bei Klassen, welche mindestens zehn Gruppen stellen, zwei Gruppen zum großen Wettstreit um Staatspreise usw. zugelassen. Eine Erhöhung des Kopfbeitrages wurde mit Rücksicht auf die bestehenden ungünstigen Verhältnisse abgelehnt. Die Jahresartell-Ausstellungsabrechnung wurde anerkannt. Diese Ausstellung erreichte eine Meldezahl von 1334 Hunden. Es wurden gezahlt an Klassen- und Zuchtpreisen 13.485 RM., an Zuchterpreisen 2500 RM., und an Ehrenpreisen 4576 RM., zusammen also 20.661 RM. Der Ausstellungsausstellung, welche in den Händen des geschäftsführenden Kartellvorsitzenden Bagille (Stuttgart) lag, wurde voll Anerkennung gewährt. Die nächste große Kartellausstellung wird am 25. und 26. April 1931 als Jubiläumsausstellung anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Kartells in Frankfurt a. M. stattfinden. Bei der Deutschen Reichsbundgesellschaft soll der Antrag gestellt werden, auf freie Rückfahrt und freie Rückreise der Ausstellungshunde. Die im Zuchtbuch des Zwerghundklubs eingetragenen Hunde müssen in das Kartellsammelzuchtbuch eingetragen werden, um ausstellungsfähig zu sein. Mit der Fédération cynologique internationale, welcher Frankreich, Italien, Holland, Luxemburg, Schweiz, die Tschechoslowakei usw. angehören, wurden wichtige Verträge vereinbart. Weitere Verträge bestehen bereits mit Amerika, Rußland, Oesterreich usw., um den Export der Rassehunde zur Stärkung des Volkswirtschafts zu fördern. Neu aufgenommen wurden der Malteserklub, dagegen die Aufnahme des Erdhundklubs Ost-Sachsen, der ein Konkurrenzunternehmen der dortigen Landesgruppe des deutschen Teckelklubs ist, abgelehnt. Als Obmann des Schlichtungsausschusses wurde Hell (Altona) gewählt. Die nächste Kartelltagung findet in Koblentz statt. Die Tagung fand unter dem Vorsitz von Sanitätsrat Dr. Hölzbein (Hannover).

Pferdesport

Semper idem geschlagen!

Das Zusammenreffen des Derbyreiters Semper idem mit dem jungen Amerikaner Walter Dear hätte bei gutem Wetter der Trabrennbahn Ruhleben sicher ausgezeichneten Besuch verschafft. Da es aber den ganzen Nachmittag über regnete, war das Publikuminteresse nur gering. Das war schade, denn die Begegnung der beiden Hengste im Preis von Clausenbrunn gestaltete sich wirklich zu einem Ereignis. Semper idem (J. Mills), der gleich nach dem Start trotz eines Fehlers die Spitze bekam, führte in schneller Fahrt. Der mit einer Julage von 40 Meter bedachte Walter Dear (Ch. Mills) lag förmlich an das Feld heran, war im Bogen bei den Pferden und in der Geraden bereits Zweiter. Dann sonderbar sah Semper idem und Walter Dear von den übrigen ab, liefen die Gegenfelte Kopf an Kopf, bis vor dem letzten Bogen Walter Dear auch Semper idem abgeholt hatte und ganz überlegen in großer Stille nach Hause jagte. Bezüglich der Amerikaner über 2040 Meter die Kilometerzeit von 1:21,4, eine Leistung, die beweist, daß Walter Dear jetzt in seine große betimliche Form kommt.

Rennen vom 15. August

Eigene Drahtmeldung

Doppelgarten. 1. Rennen: 1. Jna (Hendric), 2. Grifa, 3. Kndmenwarte. Tot.: 20 : 10. Qu.: 18 : 10. 2. bis 5. — 2. Rennen: 1. Vanden (Bermann), 2. Komos, 3. Jarentochter. Tot.: 60 : 10, 19, 12, 10 : 10. Qu.: 54 : 10, 17, 12, 17 : 10. Vängen: 1 1/2 bis 1/4. Ferner: Boton, Silberling, Donst, Tarnlapp, Kowals, Agricola. — 3. Rennen: 1. Andkar (Winaeng), 2. Feldlager, 3. Domsalt. Tot.: 106 : 10, 17, 25 : 10. Qu.: 140 : 10, 17, 24, 15, 24 : 10. Vängen: 6 bis 1. Ferner: Helgoländer, St. Robert, Heroine, Marclana, Kusols, Copr, Quermärker, Wazedonier (Hebengebl.). — 4. Rennen: 1. Bialta (R. Narr), 2. Tana, 3. Fficus. Tot.: 93 : 10, 17, 21, 58, 16 : 10. Qu.: 84 : 10, 17, 48, 14 : 10. Vängen: 2 bis 6. Ferner: Obee, Krola, Ognanodon, Soldat, Nchl, Raubi. — 5. Rennen: 1. Kwanti (J. Munro), 2. Berena, 3. Wilsried. Tot.: 12 : 10. Qu.: 11 : 10. Vängen: 1/2 bis 1/4. — 6. Rennen: 1. Elfab

Radweltmeisterschaften

Liste der Teilnehmer und Programmfolge

Hast ohne Ausnahme neben die Teilnehmer an den Radweltmeisterschaften in Belgien vom 28. bis 31. August sich, nicht weniger als 2000 bis 3000 Fahrer werden ihre Beine in den Kampf schenken. Die vorläufige Meldeliste lautet:

Berufsfahrer:

Engel, Osameña, Steffes (Deutschland), Richard, Bauheuz (Frankreich), Moeklopp, Joop Meijer, Vlienburg (Holland), Keli, Degraeve, Scheerens (Belgien), M. Bergamini, Plani, Bossi (Italien), Kaufmann (Schweiz), Bald Hansen (Dänemark), Doneman (Amerika), N. Engel (Luxemburg), Bob Speard (Australien).

Amateurlieger:

Trauden, Dals (Deutschland), Masolrac, S. Reene, v. d. Vinde (Holland), Malatesta, Pellagari, Rozzo, Novaretti (Italien), Beaufrand, Gerardin, Verlin (Frankreich), Goens, Chambers, Decker, Sibbt (England), van Wassenhove, Vandermiffen, van der Beken (Belgien), Dinkelfamp, Bahler (Schweiz), Hoffmann (Amerika), Gerwin, G. Dardar, Mejer-Kuderski, Knudsen (Dänemark), Schaffer, Duffa (Oesterreich), S. Ewenen, Portensen, Santobro (Norwegen), Samota (Polen), Gadrffa, Szica (Ungarn), Wilhansoff (Rugapen), Boffort, Becker (Luxemburg), Eldio, Gaupt, Nidjo (Tschechoslowakei).

Geher:

Krewer, Müller (Deutschland), Vailard, Grosse (Frankreich), Pinart, Holzembeef (Belgien), P. Suier, Rämpel (Schweiz), Schiebaum, Hefemolen (Holland), Ranera (Italien), J. W. Engel (Luxemburg), Selterer (Ungarn).

Berufsradschreiber:

Hufe, Eißel, Fieberbach-Dresden, Siegel (Deutschland), G. Pelisser, Reduca, Biffren (Frankreich), Montec, Jois, Omerling (Belgien), O. Suier, Antenen, Hofer (Schweiz), Guerra, Mara, Binda (Italien), Bulka (Oesterreich), R. Brand, Müller (Luxemburg), Canardo, Montero (Spanien).

(R. Narr), 2. Dvoorne, 3. Vepita. Tot.: 180 : 10, 17, 20, 21 : 10. Qu.: 117 : 10, 17, 20, 28 : 10. Vängen: 1 bis 1/4. Ferner: Nilmenau, Jch will, Prolongoborde, Biltom, Schwarz-Weiß-Rot, Trochä, Carina, Prinzessin. — 7. Rennen: 1. Helmsholtz (Andree), 2. Wintermärchen, 3. Seluga. Tot.: 85 : 10, 17, 27, 19, 27 : 10. Qu.: 82 : 10, 17, 24, 17, 24 : 10. Vängen: 1/2 bis 1/4 bis 1. Ferner: Croica, Sabaret, Walbi, Kriegspitel, Horana, Martonius, Polkiet, Digi, Eldora, Neuchâtel, Gassenjunge, Diomedes.

Deauville. 1. Rennen: 1. Bright Sun (Metette), 2. Wofelbein, 3. Emalholm. S.-D.: 180 : 10, 17, 24, 31, 28 : 10. S.: 1, 1/4. Ferner: Palomita, Argentina, Sans Argent, Boranga, Ronne, Portiana, Gotthilf, Le Gratteur, Wald of Kent, Espanouiffante, Pauloma. — 2. Rennen: 1. Alupial (Sibbritt), 2. Sidjouma, 3. Ivan le Terrible. S.-D.: 81 : 10, 17, 12, 11 : 10. S.: 3, 2. Ferner: El Gounala, Knod Out, Mario, Reclame, Navarreau, Jeanne Dore. — 3. Rennen: 1. Eric Gateau II (Sembat), 2. Guernaville, 3. Reb. S.-D.: 41 : 10, 17, 28, 33 : 10. S.: 1, 2. Ferner: Khan, Weidurkissa. — 4. Rennen: 1. Slipper (Reogh), 2. Advercencia, 3. Wasfed Wandt. S.-D.: 18 : 10, 17, 14, 14 : 10. S.: 2, 2 1/2. Ferner: Wandlba, Otram, Cuber. — 5. Rennen: 1. Sporting Club (Seanton), 2. Defert, 3. Nih Nobel. S.-D.: 34 : 10, 17, 24, 30 : 10. S.: 1, 2. Ferner: Ein, Elcaffle. — 6. Rennen: 1. Gaitmini (Wincent), 2. Aqua de Tro, 3. Partonels. S.-D.: 62 : 10, 17, 28, 27, 54 : 10. S.: 1, 1/4. Ferner: Kraues la Bataille, Franclille, Gajar, Sweetic, Charles Quint, La Tour prends Garde, Nils de Warb, Penale VII, Bocca, Florietta, Grandval, Catherine de Savoie.

Dieppe. 1. und 2. Rennen Halbblut-Jagdrennen. 3. Rennen: 1. Sobelin (Leadbale), 2. Bolga II, 3. Ceres II. S.-D.: 22 : 10, 17, 12, 16 : 10. S.: 2, 2. Ferner: Varsienne, Korfman, Coupe, Vos Rouge, Bois Gervais, Raai. — 4. Rennen: 1. Freer (Nidjo), 2. Marlet (Doboro), 3. Le Nonceras. S.-D.: 68 : 10, 17, 24, 24, 20 : 10. S.: 3 1/2, 10. Ferner: Sannard IV, Gfarb, Quis Glos, Alfilar, Pointeur, Le Drapier, Charme, Knahthood. — 5. Rennen: 1. Bois de Rose (H. Tod), 2. Stanley (Nidjo), 3. P. M. meule. S.-D.: 14 : 10, 17, 12, 14, 18 : 10. S.: 1 1/4, 4. Ferner: Uurrien, Johnny VI, Grey Girl, Cyrano IV, Gaffin, Saint Benoit.

Vorauslagen für Sonnabend, 16. August

Deauville. 1. Rennen: Wood Violet, Rogant. 2. Rennen: Gafarewich, Welt nor Welt. 3. Rennen: Mulligan, Etal Cohn. 4. Rennen: Sangre y Sol, Etal Cohn. 5. Rennen: Arbalétrier, Sadet.

Kraftfahrtsport

Die Königsbrücker Rennen abgeblasen Dafür Marienberger Dreiecksrennen?

Trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten häufen sich auch in diesem Jahre die motorportlichen Veranstaltungen in Deutschland. An großen Rennen für Motorräder stehen noch aus der Freiburger Bergrennen, das Schleier Dreiecksrennen, das Aues-Rennen, die Deutsche Klubmeisterschaft u. a. m. Bei der ungünstigen Wirtschaftslage kann die Industrie die am Rennen teilnehmenden Fahrer nicht mehr so wie früher unterstützen. Die Fahrer müssen größtenteils auf eigene Kosten die schweren Rennen bestreiten. Schon die letzten Veranstaltungen haben auffällig gezeigt, daß den Sektoren und den Fabrikfahrern die Teilnahme aus eigenen Mitteln kaum noch zugemutet werden kann. Ohne vorher gesicherte Beteiligung ist aber andererseits die Abhaltung eines Rennens unmöglich. Die Landesgruppe Sachsen des Deutschen Motorradfahrer-Verbandes mußte daher nach reiflicher Erwägung

Amateurradfahrer:
B. Hoffmann, Nidjo, Redar (Deutschland), Begrenh, Trantoul, Hlaux, Moutefarine (Frankreich), Bchl, Catroni (Schweiz), Henry Hansen (Dänemark), Bertolassi, Gelli, Mariani (Italien), van der Meer, Goude, Oelsen, Parmentier (Belgien), Heilberg (Finnland), Koren, Orred, Southall, Donovan (England), Journele, Schneider, Klein, Veld (Luxemburg), Johansen, Martinen, Skon, Christianen (Norwegen), Szenes, Nibenes, Remes, Bida (Ungarn), Bruch, Gaupt, Remer (Tschechoslowakei).

Programmfolge der Weltmeisterschaften:
28. August: 57. Kongreß der UCI, in Brüssel; Vorläufe der Amateur- und Berufslieger in Brüssel.
29. August: Endläufe der Amateur- u. Berufslieger in Brüssel.
30. August: Radrennbahnmeisterschaft in Antwerpen.
31. August: Straßenmeisterschaft in Brüssel.
1. September: Straßenmeisterschaft in Brüssel.

Auch Nidjiger bei der Radweltmeisterschaft

Der Bund Deutscher Radfahrer hat zur Weltmeisterschaft der Amateurradfahrer, die am 30. August mit Start und Ziel in Brüssel auf einer 200 Kilometer langen Strecke ausgetragen wird, noch eine Radmeldung abgegeben, und zwar für den Berliner Humbert Nidjiger, so daß nunmehr Walter Hoffmann, Rudolf Nidjo, Franz Redar und Humbert Nidjiger an der schweren Fahrt teilnehmen werden. Zum Rennen der Berufslieger sind bekanntlich Hermann Buse, Kurt Eißel, Oskar Thierbach und als Ersatz Alfred Siegel aufgestellt worden.

Radfernfahrt Marseille-Lyon

Rund 150 Berufslieger aus Deutschland, Frankreich, Belgien, der Schweiz und Italien fanden sich am Freitag früh am Start zur Radfernfahrt von Marseille nach Lyon ein, die zum 16. Male zum Ausbruch gelangte. Die insgesamt 850 Kilometer lange Strecke endete mit dem Siege des Belgiers Joly in 11:51:38,8 vor dem Luxemburger Ritalaus Brand, sowie Biffren und van Hapfelberge.

von der Durchführung des bereits genehmigten Königsbrücker Rennens am 31. August absehen. Diese Maßnahme war umso mehr geboten, da die immer höher werdenden Kosten bei einem Rennen dem Veranstalter ein so großes Risiko auferlegen, daß er es mit Rücksicht auf eine gesunde Finanzgebarung nicht auf sich zu nehmen vermag. Der beste Beweis dafür ist das letzte Königsbrücker Rennen am 1. Juni, das trotz Massenbesuches und herrlichen Sportwetters nicht die Kosten der Veranstaltung getragen hat. Durch den Ausfall des Rennens am 31. August wird außerdem der Motorrad-sport insofern nicht geschädigt, als sich bei der Durchführung der Deutschen Klubmeisterschaft am 21. September Gelegenheit bietet, dieses Rennen als 1. Lauf auszuführen.

Die Landesgruppe Sachsen, die im Auftrage des D. M. V. die Deutsche Klubmeisterschaft 1930 durchzuführen wird, hat für den 21. September die ideale und bewährte Marienberg-erger Strecke ins Auge gefaßt. Wegen der Genehmigungsschwierigkeiten zur Zeit noch umfangreiche Verhandlungen mit dem Ministerium, deren günstiger Ausgang von der großen deutschen Motorradportgemeinde sicherlich aufs freudigste begrüßt werden würde.

Über 200 Stundenkilometer im Auto

Beim Kilometerrennen für Motorräder und Wagen, das den Auftakt zum Automobilmeeting in Comminges (Südfrankreich) bildete, holte der Franzose René Dreyfus, der Gewinner des Grand Prix von Monaco, die absolute beste Zeit des Tages heraus. Er stellte auf seinem Bugatti mit einer Geschwindigkeit von 201,124 Stundenkilometer über den liegenden Kilometer auch gleichzeitig einen neuen Rekord auf. Bei den Motorradfahrern war Hoesch auf Wagnat-Debon mit der Rekordleistung von 169,714 Stundenkilometer der Schnellste.

Turnen

Turnerpiele am Sonnabend

Neuerlich reger Betrieb herrscht am Sonnabend und ganz besonders am Sonntag auf den Spielfeldern der Turner. Nicht weniger als fünf Vereine veranstalten Spiel- und Sportfeste, die schon heute ihren Anfang nehmen. In Dresden-Erichen, Cospitz, Meißen, Coswig und Raundorf bei Großenhain werden die Mannschaften in den verschiedensten Spielarten ihre Kräfte messen.

Handball

1. Teubnitz-Neustadt.

Der Gauweiker, weiß heute und morgen in der Rauff und hat heute in Giba den Gauweiker der Rauff, Dr. Kewer 2:0, als Gegner. Da die Dresdener in Härter Belegung antraten, dürfte mit einem Siege zu rechnen sein. Am Sonntag spielen die Dresdener gegen eine Auswahlmannschaft des 1. Teubnitzdorf und Teubnitz-Neustadt. Auch hier kann man mit einem Siege der Dresdener rechnen. Coswig 2. gegen Cospitz, Meißen 2., 5 Uhr; Coswig 2. gegen Dresden-Plauen 2., 6 Uhr.

Fußball

Rordweh 1. gegen D. J. R. Dresden Meister

Am 1. September wird in der Rauff die obigen Mannschaften in einem Freundschaftsspiel um 6 Uhr gegenüberstehen. Die in ausgedehnter Form besindlichen Rordwehler sollen zu einem sicheren Siege kommen. Wiederholung 1. gegen Pilsnitz ältere Turner 5:00 Uhr.



Politik

nennt man die Kunst des Möglichen. Von der Geschäftspolitik muß man das Unmögliche verlangen.

Auf ein Unternehmen, das eine Ware produziert, die gerade das Notwendige erfüllt, hat noch niemand gewartet. Der Betrieb aber, der eine Qualität bietet, die auf dem Markt gefehlt hat, wird führend sein.

Deshalb war es der Bulgaria-Zigarettenfabrik keine Überraschung, daß in kurzer Zeit ihr Umsatz in weiten Teilen Deutschlands bis zu 60% des gesamten Zigarettenbedarfes deckte.

BULGARIA-KRONE

die stets frische und gleich gute 5 Pfg. Zigarette.



Börsen- und Handelsteil

Verbrauch und Konjunktur

Die Einzelhandelsumsätze gehen dem Werte nach immer noch zurück; bei den Umsatzen ist jedoch ein Stillstand der Abwärtsbewegung, teilweise sogar eine leichte Zunahme festzustellen. Das ist zweifellos eine Folge des Preisabbaues, der es erlaubt, gleiche Umsatzen mit geringeren Einkommensbeiträgen zu bewältigen. Die sich anbahnende Konsolidierung des Verbrauchs, die aus der Bewegung der Umsatzen im Einzelhandel zu erkennen ist, hat gegenwärtig besondere Bedeutung; denn eine Anturteilung der Gesamtkonjunktur von der Investitionseite her ist, wie es im letzten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung heißt, unter den gegebenen Umständen zunächst kaum zu erwarten.

Der Wert der Einzelhandelsumsätze war im zweiten Halbjahre 1929 um rund 4 Prozent, im ganzen ersten Halbjahre um rund 5 Prozent geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Verhältnismäßig stark war der Rückgang bei Kultur- und Luxusbedarfsartikeln, d. h. bei Gütern des elastischen Bedarfs. Im Einzelhandel mit Bekleidung blieben die Umsätze im ersten Halbjahre gegenüber den Vorjahren um rund 5 Prozent zurück, und zwar vor allem in Herrenkonfektion, besonders stark gingen auch die Umsätze in Baumwollwaren und Trikotsagen zurück. Die Umsätze in Nahrungs- und Genussmitteln sind von dem allgemeinen Rückgang der Umsätze jetzt ebenfalls erfasst worden. Nicht einmal die Wochenumsätze je Mittelstück bei den Konsumvereinen, die an sich eine starke strukturelle Aufwärtsbewegung haben, konnten die Vorjahrshöhe behaupten. Nur bei Hausrat und Möbel blieben die Umsätze auch wertmäßig ungefähr gleich groß wie im Vorjahre 1929.

Im ersten Halbjahre 1930 dürfte der Wert der Einzelhandelsumsätze um rund 900 Millionen Reichsmark kleiner gewesen sein als im ersten Halbjahre 1929. Demgegenüber ist der Einkommensausfall durch Arbeitslosigkeit um rund 600 Millionen größer als im Vorjahre. Der Rückgang der Umsätze war also erheblich größer als der Einkommensausfall durch Arbeitslosigkeit. Das ist eine Folge davon, daß die Einkommen fast aller Volksschichten durch den Konjunkturrückgang geschwächt worden sind. Außerdem hat aber die Senkung der Einzelhandelspreise die Intensität der wertmäßigen Umsatzzwangung beeinflusst. Schaltet man aus der Umsatzbewegung die Preisveränderungen aus, so zeigt sich, daß der wertmäßige Rückgang bei Nahrungs- und Genussmitteln fast ganz auf die geringeren Preise zurückzuführen sein dürfte. Bei Bekleidung scheinen die Mengenumsätze sogar zum Teil leicht gestiegen zu sein. Das hat sich bereits in einer leichten Belebung des Auftragsgeschäftes und der Beschäftigung in manchen Zweigen der Textilindustrie äußert.

Eine weitere Verminderung des Arbeitslohnens würde eine weitere Schrumpfung der Umsätze zur Folge haben. Ein Rückgang der Umsatzen würde dagegen zu vermeiden sein, wenn der Rückgang der Preise mit der Schwächung des Einkommens Schritt hielte. Eine Beeinträchtigung der Umsätze ist in erster Linie bei Kultur- und Luxusbedarfsartikeln sowie bei größeren und dauerhafteren Bekleidungsstücken (Herrenkonfektion) zu erwarten. Die Umsätze in Hausrat und Wohnbedarf dürften unter einer Verminderung des Reineinkommens an Wohnungen sowie durch die Tatsache leiden, daß ein zunehmender Teil der jetztigen Wohnungen nicht abgenommen wird. Nach alledem besteht die Möglichkeit, daß sich der Rückgang der Umsätze also noch fortsetzt. Dagegen wäre es denkbar, daß die Umsatzen bereits in absehbarer Zeit etwas gesteigert würden. Daraus ergibt sich die volkswirtschaftliche Frage, ob eine derartige Steigerung des Einzelhandelsumsatzes stark genug sein könnte, um schließlich von der Konsumseite her eine Belebung der Gesamtkonjunktur in die Wege zu leiten.

Die Zinsbelastung der Landwirtschaft

Die gesamte Zinsbelastung der Landwirtschaft war nach Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung für Ende 1929 mit rund 965 Millionen Reichsmark anzunehmen. Das sind rund 50 Millionen Reichsmark mehr als Ende 1928 und etwa 215 Millionen Reichsmark mehr als Ende 1918. Die Steigerung von 1928 auf 1929 ist zum Teil auf die Zunahme der Kreditbelastung, zum Teil aber auch auf steigende Zinssätze zurückzuführen. Die Verschuldung der Landwirtschaft dürfte Ende 1929 11 bis 12 Milliarden Reichsmark betragen. Seit Ende 1920 hat sich die Verschuldung weiter erhöht, die Zinslast ist aber dank der harten Verbilligung der kurzfristigen landwirtschaftlichen Kredite nicht mehr gestiegen; zum Teil haben besondere Hilfsmaßnahmen die aus Realrediten herrührende Belastung ermäßigt.

Die Waggonaufträge der Reichsbahn - Verteilung der Lokomotivaufträge

Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß der Auftrag der Reichsbahn an die Waggonindustrie aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms 150 Großgüterwagen, 100 D-Zugwagen, 750 Personenwagen, 111 Gepäckwagen und 100 Bahndienstwagen umfassen wird. Die Auslieferung soll im ersten Halbjahre 1931 erfolgen. Der Wert des Auftrags, der quotenmäßig auf die der Deutschen Waggonbauvereinigung angehörenden 80 Fabriken verteilt wird, bezieht sich auf 82 Millionen Reichsmark. Darüber hinaus beabsichtigt die Reichsbahn, noch Waggonaufträge in Höhe von 3 Millionen Reichsmark außerhalb der DVB-Quoten zu vergeben. Es sei damit zu rechnen, daß für das erste Halbjahr 1930 nur noch Nachbestellungen im Werte von höchstens 5 Millionen Reichsmark erfolgen werden, so daß diese als Zulosauftrag gelten. Die Bestellungen erheblich unter dem Umfang der normalen Bestellungen 80 und 100 Millionen Reichsmark liegenden Halbjahresaufträge bleiben werden. Ueber die Verteilung der Lokomotivaufträge seitens der Reichsbahn wird bekannt, daß auf die Henschel & Sohn A. G., Kassel, voraussichtlich 20, je 10 auf Krupp und Schöten, 5 nach Berlin und 6 nach Bayern (Lokomotivfabrik Kraus, München) entfallen werden.

Die Entwicklung der Hypothekenzinsen

Die Auszahlungskurse für Hypothekendarlehen sind im zweiten Halbjahre 1930 weiter herabgesetzt worden. Die Verminderung des Diskonts hat zu einer Ermäßigung der vom Kreditnehmer zu tragenden Effektivzinsfuß geführt. In dem letzten Wochen ist jedoch die Verbilligung der Hypothekendarlehen zu einem vorläufigen Stillstand gekommen. Die Realzinsen für erstklassige Hypotheken, die im Verhältnis zur Konjunkturforschung unter Berücksichtigung der Normalverzinsung und der Laufzeit der Hypotheken, des Auszahlungskurses an den Kreditnehmer und der jährlichen Verwaltungskostenbeiträge usw. berechnet werden, sind seit ihrem Höhepunkt Ende 1929 um rund 0,7 % auf 9,46 % p. a. gesunken. Sie sind aber noch um fast 1 1/2 % p. a. höher als im Jahre 1927. Die Entlastung des Kapitalmarktes hat — im Vergleich zu der großen Flüssigkeit am Geldmarkt — erst verhältnismäßig geringe Fortschritte gemacht. Infolgedessen halten sich die Kreditnehmer bei der Aufnahme neuer Hypo-

Bank und Kundschaft in reichsgerichtlichen Entscheidungen

Von Dr. jur. Rudolf Arnold, Leipzig

Der Kunde soll verpfändete Wertpapiere nicht auf Scheckkonto nehmen lassen

Jemand verkauft einen gebrauchten Kraftwagen. Vereinbarungsgemäß sollen 8000 RM. des Kaufpreises in bar bezahlt werden. Der Käufer kann jedoch nur 6000 RM. aufbringen und gibt deshalb dem Verkäufer eine Anzahl Wertpapiere, damit dieser sie bei seiner Bank beleiht und sich dadurch den Restbetrag verschafft. Die Bank nimmt die Aktien auf Scheckkonto, womit bekanntlich das Eigentum auf den Pfandnehmer übergeht und dieser lediglich verpflichtet ist, Aktien von gleicher Art, Güte und Menge zurückzugeben. Einige Zeit später geht die Bank unter Geschäftsaufsicht, die mit einem Zwangsvergleich zu 40 % abschließt. Der Käufer des Kraftwagens fordert nunmehr entweder Rückgabe der Papiere oder Schadenersatz. Das Reichsgericht, das sich mit diesem Streitfall zu befassen hat, erklärt, daß der Verkäufer jahrlässig handelte, wenn er nicht dafür Sorge trug, daß die Wertpapiere entweder auf ein Sonderkonto, zum mindesten aber auf das sogenannte Scheck- oder Summendepot kamen. Hierzu war er um so mehr verpflichtet, als es sich um fremde Wertpapiere handelte, denen er den bestmöglichen Eigentumschutz angedeihen lassen mußte. Schon bei einer Ueberschreibung auf das Summendepot war dem Kenner getan, da hier die Einkäufer in ihrer Gesamtheit Mittelgüter an den einzelnen von ihnen geleisteten vermischten gleichartigen Effekten erwerben. (Aus einer Entscheidung vom 20. April 1929 — I. 347/28.)

Haftung der Bank als Wechselbürgin für Fälschungen des Akzeptanten

Ein Kaufmann steht mit einer ländlichen Zentralkasse in geschäftlichen Beziehungen und ist ihr erheblich verschuldet. Um seine finanziellen Schwierigkeiten zu beheben, hatte er verpfändeten Wechsel gefälscht und verkauft. Der Bank ist dies bekannt. Sie bricht aber trotzdem die Beziehungen nicht ab, vielmehr nur um zu retten, was noch zu retten ist. Sie übernimmt sogar noch für den Kaufmann wechselfähige Bürgschaft, indem sie seine Akzente über etwa 18 000 RM. per Kaval akzeptiert. Der Kaufmann fälscht auch diese Akzente wieder und erhöht sie auf über 100 000 RM. Mit diesen so verfälschten Wechseln geht er zu einem dritten Bankhaus und diskontiert die Papiere. Bei Fälligkeit will die Zentralkasse die Fälschung nicht gegen sich gelten lassen. Ihre Haftung wird aber vom Reichsgericht mit Recht in vollem Umfange für die verfälschten Beträge bejaht. Sie muß sich vom Reichsgericht lösen lassen, da sie die Pflicht hatte, die Geschäftsbearbeitungen mit dem Betrüger abubrechen; wenn sie das nicht tat, sondern die Verbindung aufrecht erhielt, um sich noch Deckung für Forderungen zu verschaffen, und wenn sie dies unter der erkannten Gefahr

tat, daß dadurch unbeteiligte Dritte zu Schaden kamen, so verleiht sie damit derart gegen alle Begriffe eines ehrbaren Kaufmanns von der Bedeutung eines realen Wechselverkehrs, daß es nur billig ist, sie so zu behandeln, als wäre sie mit der Verfälschung von vornherein einverstanden gewesen. (Aus einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 15. November 1929 — II. 271/29 —)

Die Bank ist nicht verpflichtet, beim Verkauf von Wertpapieren die Legitimation des Verkäufers zu prüfen

Ein Bankklient entwendet für etwa 30 000 Reichsmark Wertpapiere und übergibt sie seinem Freund, einem älteren Büroangestellten. Dieser verkauft einen Teil der Papiere an die Filiale einer dritten Bank. Er beachtet sich hierbei als Kaufmann. Die geschädigte Bank erhebt Klage auf Schadenersatz mit der Begründung, daß die Käuferin bei dem Kauf jahrlässig gehandelt habe. Sie mußte den Namen des Verkäufers im Adreßbuch nachschlagen und würde dann gesehen haben, daß der Verkäufer nicht Kaufmann, sondern Büroangestellter war. Die Klage ist in allen Instanzen abgewiesen worden. Das Reichsgericht verneint die Jahrlässigkeit der Käuferin. Der Verkauf hat sich in handelsüblicher Form abgepielt. Der geschäftsmäßige Bankverkehr würde unmöglich gemacht, wollte man von jedem Verkäufer eine Legitimation und genaue Auskunft über die Herkunft der Wertpapiere verlangen. (Aus einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 18. September 1929 — I. 87/29 —) Den gleichen Standpunkt nimmt das Reichsgericht in einer etwas älteren Entscheidung vom 6. April 1929 — I. 248/28 — ein.

Sicherungsverträge über Forderungen aus Wechseln und Schecks sind nicht stempelspflichtig

Eine Aktiengesellschaft stellt eine Bank folgende Verpfändungs-Erklärung aus:

Für alle der Bank gegen uns als Wechseln und Schecks mit unserer Unterschrift künftighin erwachsenen Forderungen an Kapital, Zinsen und Kosten befehlen wir dieser hiermit Sicherheit durch Verpfändung nachstehender Wertpapiere gemäß § 1205 BGB.

Die Verpfändungserklärung fällt zwar an sich unter Tarifstelle 15 des Preussischen Stempelgesetzes. Der Stempel für die Sicherstellung darf jedoch in keinem Falle den Stempel übersteigen, der für die Beurkundung des sicherzustellenden Rechtes selbst zur Erhebung gelangt. Da aber für die Beurkundung von Wechseln und Schecks nach einer ausdrücklichen Bestimmung des Wechselgesetzes ein Landesstempel überhaupt nicht erhoben werden darf, muß er notwendigerweise auch für die Sicherstellung derartiger Rechte entfallen. (Aus einer Entscheidung des Reichsgerichts vom 24. Jan. 1930 VII. 308/29 —)

Die deutsche Baumwollweberei im Juli

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien G. V. berichtet:

Die Lage in der Baumwollweberei im Juli hat sich gegenüber dem Vormonat nicht viel verändert. Die neuen Auftragsbestände haben allgemein enttäuscht. Es ist im Augenblick schwer, die saisonmäßigen Einflüsse der kalten Sommermonate von denen der allgemeinen wirtschaftlichen Depression zu trennen. Die Aufträge haben sich — im Durchschnitt gesehen — infolge der andauernden Jurisdiktion der Käufer vermindert. Vereinzelt kurzfristige Aufträge für Sommerware und die auf minimale Quanten reduzierten Bestellungen von Winterware ändern nicht die Betriebe ohne Störung in Gang zu halten. Die Betriebsbeschränkungen wurden daher aufrechterhalten und zum Teil noch erweitert. Die Preisbewegung ist immer noch unbeständig. Die Einfuhr von Baumwollgeweben ist im Juli etwas zurückgegangen. Das Exportgeschäft leidet unter den schlechten Verhältnissen, in denen sich auch einige für den Export in Frage kommende Absatzgebiete befinden.

Die Stickstoffpreise für das Düngjahr 1930/31

Die internationalen Stickstoffverhandlungen, über die mehrfach berichtet wurde, haben, wie W.F.B.-Handelsblatt meldet, Klage gestellt, daß die Weltstickstoffindustrie unter harter Ueberwachung der Produktionskapazitäten leidet, und daß sie bedeutende Einschränkungen vornehmen mußte, um die Produktion dem Weltverbrauch anzupassen. Auf die Herstellungskosten und damit auf die Preisentwicklung können solche Verhältnisse nicht ohne Einfluß bleiben. Dies gilt gerade auch für Deutschland, wo die Inbetriebnahme zahlreicher neuer Werke besonders große Produktionsbeschränkungen nötig macht.

Trotzdem hat sich das Stickstoffdiskont bemüht, die Befreiung der Preise für das Düngjahr 1930/31 die schwierige Lage der Landwirtschaft nach Möglichkeit zu berücksichtigen. Die Preise für Schwefelsäure Ammoniak Type 2, salzsaure Ammoniak, Kaliumammoniumsalpater und Kaliumsalpater sind gesenkt worden. Darüber hinaus sind alle Preise, mit Ausnahme von Natriumsalpater, stärker gefallen als bisher, so daß für die Herbstbestellung sowie für den frühen Bezug in den ersten Wintermonaten besonders große Vorteile geboten werden. Die neuen Preise liegen auf der Linie, in der sich die Stickstoffpreise seit der Zeit der Währungsstabilisierung entwickelt haben.

Sollnachrichten

Rumänien: Durch das Inkrafttreten des polnisch-rumänischen Handelsvertrages werden die Zollsätze infolge des Wechsels des Wechselkurses auch für deutsche Waren ermäßigt. Der Zollfuß beträgt nunmehr für Tarifposition 524, Baumwollgewebe jeder Art, geblickt, 20 % (früher 36 %), für Tarifposition 525, Baumwollgewebe jeder Art aus gefärbten Fäden, gewebt, 35 % (50 %), für Tarifposition 527, Baumwollgewebe jeder Art, in jeder Farbe bedruckt, sowie mercerisierte Gewebe, 45 % (60 %), Tarifposition 580, Wachsdruck (Zirkaden, Tapeten oder für jede andere Verwendung) 1200 Zent (2000 Zent), Tarifposition 1040, Stahl für Federn, 300 Zent (240 Zent), Tarifposition 1041, Formeisen, 100 Zent in anderer Verarbeitung für die Erzeugung von Abgasen, oder Zent (120 Zent), Tarifposition 1088, Haushaltungsgegenstände aus Kupferblech, abgedreht, geschliffen, emailliert, in jedem Gewicht, 25 % (35 %) und Tarifposition 1770, Blechblech, 500 Zent (700 Zent).

Reichsbankzinsätze	
seit 21. 6. 1930	
Devisenkontokorrent	4 %
Contokorrent	5 %

Berliner Schluß- und Nachbörse vom 15. August

Nach weiteren Rückgängen zum Schluß erholt Privatdiskont 1,25 %

Im Verlaufe neigte die Tendenz auf angebliche holländische Verkäufe weiter zur Schwäche. Auch sehr schwache Börsenbewegungen aus Amsterdam beeinflussten die Stimmung. Salzbesitz und Kali-Aktien verloren gegen den Anfangskurs je 2,5, Westeregeln 2, Feldmühle, Zellulose Waldhof und Rhein, Braunkohlen je 1,5 und Danabank 2 %. Bemberg erhöhte ihren Verlust gegen gestern auf 8,75 und Aktia auf 8,5. Reichsbank ermäßigte sich noch um 1,25 und Schubert & Salzer um 1,75 %. Dagegen lagen Schiffbauwerke auf Prämienkursen je. Capag gewannen 1,25 und Lloyd 0,75 %. Farben konnten sich um 0,25 % erholen. Die Börse schloß auf Aufnahmen interessierter Seite etwas erholt. Nachdrücklich hörte man Farben 148,875, Capag 90,25, Lloyd 90,25, Aktia 85,5, KCB. 135,25, Siemens 190,5, Schubert 147, Schiffsbau 250, Salzbesitz 301, Reichsbank 208, Danat 178, Eldor 78,5, Berger 202, Norddeutscher Lloyd 90.

Am Kassamarkt überwogen heute entgegen der allgemeinen Tendenz die Kursbesserungen. Rüttler Leder und Rada Porzellan konnten auf die befristeten Verwaltungserklärungen je 2 % gewinnen. Ber. Kassiger Glas wurden mit 35 nach 30 notiert. Straßburger Spielkarten gewannen 2, Vogel. Solgen 4, Deutsche Staatsbank 2,25, Glanzhoff 2,25, Rhein. Spiegelglas 2,5 und Braunschweiger Jute 2 %. Königsberger Lagerhaus waren erneut 1,25 % höher. Man erwartet eine Dividende von 10 nach 6 % und spricht sogar von der Möglichkeit einer Bonusausstattung. Reichsbank verloren 5, Dürener Metall 5, Erdmannsdorfer Spinnerei 2,5, Lingener Werke 2, Reichelt Metall und Rosenthal Porzellan je 2 und Gießerei Jüterbo 1 %. Am Auslandskassamarkt waren die Umsätze außerordentlich gering.

Frankfurter Abendbörse vom 15. August

Knapp behauptet

Die leicht erholteten Kurse der Mittagsbörse konnten sich an der Abendbörse zu Beginn nur knapp behaupten. Das Geschäft war sehr still im Hinblick auf die innenpolitische Situation, die durch die Lohnkündigungen im Kohlenrevier bedrohlich erscheint. D. G. Farben zu Beginn 0,50 % schwächer, im Verlaufe jedoch auf Interventionskurs an diesen Betrag erholt. Montanwerte still, Eisenwerte eher schwächer, desgleichen Kalkaktien etwas gedrückt, auch Kupferwerte nachgebend, dagegen Waldhof und Schiffbauwerte gut behauptet. Renten unverändert. An der Nachbörse nannte man D. G. Farben 148,875.

Es wurden folgende Kurse notiert: Deutsche Staatsanleihen: Deutsche Reichsanleihe, Abt. Mittelst. 6,9, dergl. Rendest. 7,025, 4 %ige Schatzanleihe 7,7. Ausländische Anleihen: 5 %ige Mexikaner 11. Bankaktien: Wca 108, Berliner Handels-Gesellschaft 140, Commerzbank 139,5, Danabank 178,5, Deutsche Bank und Diskont 128, Dresdner Bank 129,5, Reichsbank 207. Bergwerksaktien: Buderus 57,25, Gelsenkirchen 104, Harpener 96, Kali Werra 185, Westeregeln 100,5, Rüdner 78,5, Wrannebaum 82,5, Phönix 76, Rheinische Braunkohlen 208, Laurahütte 40, Vereinigte Stahlwerke 78,5, Transportwerte: Capag 90,75, Norddeutscher Lloyd 90. Industriekonten: Aktia 84, KCB. 135, Daimler 77, Deutsche Gold und Silber 134,5, Elektr. Licht und Kraft 131, D. G. Farben 148,875, Felten & Guilleaume 97, Gellert 132, Th. Goldschmidt 88,5, Holzmann 77,5, Löhmeyer 151, Metallgesellschaft 104,5, Rüttlerwerke 48, Schubert 140.

Auswärtige Devisen

London, 15. August, 8.42 Uhr engl. Zeit. Devisenkurs. New York 4,87,12, Montreal 4,88,11, Amsterdam 12,00,08, Paris 128,06, Brüssel 84,84,375, Italien 92,87, Berlin 90,90,25, Schweiz 25,04,125, Spanien 45,17, Ropendagen 18,10,375, Stockholm 18,12,025, Oslo 15,16,75, Vissabon 108,28, Selingfors 183,48, Prag 104,10, Budapest 27,77, Belgrad 274,25, Sofia 870,50, Warschau 248,875, Rumänien 817,50, Konstantinopel 10,25, Athen 875,125, Wien 84,48, Vettiano 25,25, Barisan 48,42, Buenos Aires 40,08, Rio de Janeiro 4,06, Mexiko 10,28, Hongkong 1,4,18, Shanghai 1,7,37, Yokohama 1,0,37, Manila 10,28, Montevideo 4,06, Valparaiso 99,08, Rio de Janeiro auf London per 90 Tage 5,00 bis 5,12.

Wir sind
unsere billigen Preise
für
**Damen-, Herren- u. Kinder-
 Stiefeln**

Kinderstiefeln

	5⁵⁰		6⁹⁵
Kinder - Stiefel, braun Rindbox, mit Kappe, Derbyschnitt, Gr. 25/26 M. 6.50, Gr. 23/24 M.		Kinder - Spangenschuh, braunes Leder, halbspitze Form, Gr. 31/35 M. 7.95, Gr. 27/30 M.	
	5⁵⁰		6⁹⁵
Kinder - Spangenschuh, braun Rindbox, m. kräft. Laufs. u. Gummifl., Gr. 25/26 M. 6.50, Gr. 23/24 M.		Kinder - Spangenschuh, dunkelblau Boxkalf, mit Lederfutter u. Gummifl., Gr. 31/35 M. 7.95, 27/30	

**Damen-
Stiefeln** **Herren-
Stiefeln**

	8⁹⁰		9⁵⁰
Damen-Pumps, feinfarbig, mit kleiner Verzierung, gute Paßform, Laufabsatz		Herren-Halbschuh, schwarz, kurze spitze Form, besonders preiswert.	
	10⁹⁰		12⁵⁰
Damen-Lackpumps, spitze Form, mit Bandelnaß, geschweifelter Absatz		Herren-Halbschuh, braun, bequeme Form, in allen Größen vorrätig.	
	12⁵⁰		14⁵⁰
Damen - Trotteurspangenschuh, zweifarbig kombiniert, amerik. Form, weiß gedoppelt		Herren-Halbschuh, braun Boxkalf, Original Goodyear-Welt, Größe 40/46	
	14⁵⁰		16⁵⁰
Damen - Spangenschuh, zweifarbig, geschweifelter Absatz, gute Qualität, solide Ausf.		Herren - Halbschuh, schwarz Boxkalf, schlanke Form, Derbyschnitt	
	16⁵⁰		16⁵⁰
Damen - Spangenschuh, farbig Chevreau, mit brauner Lackverzierung, gefälliges Modell		Herren-Halbschuh, braun Boxkalf, gute Paßform, Rahmenarbeit	
	16⁵⁰		18⁵⁰
Fischer dunkelfarbiger Damen-Pumps, moderne Garnitur, geschweifelter Absatz		Herren-Halbschuh, braun Boxkalf, elegante Form, beste Verarbeitung	
	1⁹⁵		3⁹⁵
Damen - Tuchhausschuh, reiz. Morgenschuh, mit Seidenpompon, Ledersohle, Gr. 36/42		Herren-Tuchhausschuh in grau u. braun, gepolst., Chromspaltleders., m. Absatzkeil, Gr. 40/46	

Zahlung kann erfolgen bei Kauf der Ware unter Kürzung von 3% Skonto oder ohne jeden Aufschlag in 4 aufeinanderfolgenden Monatsraten | Unsere Versand-Abteilung erledigt für auswärts Wohnende alle Bestellungen



RENNER
 KAUFHAUS AM ALTMARKT